



FORUM DER BIOENERGETISCHEN ANALYSE

NORDDEUTSCHES INSTITUT FÜR BIOENERGETISCHE ANALYSE (NIBA)

GESELLSCHAFT FÜR BIOENERGETISCHE ANALYSE (GBA)

INSTITUT FÜR BIOENERGETISCHE ANALYSE RHEINLAND (IBAR)

STUTTGARTER GESELLSCHAFT FÜR BIOENERGETISCHE ANALYSE (SGfBA)

MÜNCHENER GESELLSCHAFT FÜR BIOENERGETISCHE ANALYSE (MGBA)

DEUTSCHER VERBAND FÜR BIOENERGETISCHE ANALYSE (DVBA)

1/2003

Ulrich Sollmann	Writing on the Body oder: zur deutschsprachigen Literatur der bioenergetischen Analyse	Seite 5
Karl-Klaus Madert	Plädoyer für eine wissenschaftliche Fundierung der Bioenergie: neurobiologische Aspekte am Beispiel Psychotrauma	Seite 31
Vita Heinrich	Fallvignette zur Trauma-Therapie - Beispiel: Klientin Johanna	Seite 51
Michael Nissen	Zwei ist eine einsame Zahl	Seite 63

FORUM DER BIOENERGETISCHEN ANALYSE

veröffentlicht Beiträge, die

- dem kollegialen Erfahrungsaustausch dienen
- das bioenergetisch-analytische Verständnis vertiefen
- strittige theoretische und praktische Aspekte der Arbeit diskutieren
- Verbindungen zu Nachbardisziplinen herstellen

Besonders besteht Interesse an Fallberichten und konzeptionellen Überlegungen aus der therapeutischen Praxis der Bioenergetischen Analyse, an kurzen und prägnanten Schilderungen und Diskussionen von Erfahrungen, Problemen und Lösungen aus der bioenergetischen Arbeit.

Wer als Autor oder Übersetzer zur Mitarbeit am FORUM bereit ist oder Kritik und Anregungen zum Inhalt oder zur Gestaltung hat, ist willkommen.

Die Autoren und Übersetzer behalten das Copyright an ihren Beiträgen.

Herausgeber:

Konrad Oelmann

In der Mark 14, 53639 Königswinter-Ittenbach

Telefon 02223/24151, Fax 02223/905266, E-Mail: Konrad.Oelmann@t-online.de

Redaktion:

Peter Brandenburg, Königstr. 126, 53113 Bonn

Telefon 0228/265155, E-Mail: P.Brandenburg@t-online.de

Rolf Großerüschkamp

Hohner Weg 9, 53913 Swisttal-Morenhoven

Telefon 02226/5295, E-Mail: r-grosseriischkamp@gmx.de

Dorothea Habbinga

Kegelerstr. 14, 26939 Ovelgönne

Telefon 04401/82217, Fax 04401/81199, E-Mail: HAUS-HABINGA@t-online.de

Rita Heinrichs

In der Mark 14, 53639 Königswinter-Ittenbach

Telefon 02223/24151, Fax 02223/905266

Susanne Winkler

Nettelbeckstr. 4, 24105 Kiel

Telefon 0431/8999619, Fax 0431/567031, E-Mail: Susanne_Winkler@t online.de

Vorwort des Herausgebers

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

die gesamte Landschaft der psychotherapeutischen Weiterbildungen hat sich seit dem Beginn des Psychotherapiegesetzes verändert. Die herkömmlichen Weiterbildungsinstitute kämpfen häufig ums Überleben und die staatlich anerkannten Psychotherapieinstitute haben mit ihrer Arbeit begonnen und erfreuen sich teilweise großer Nachfrage.

Die Bioenergetische Analyse ist auf dem Deutschen Kongress für Körperpsychotherapie im September in Berlin als eine unter vielen körperpsychotherapeutischen Methoden präsent und wird dort u.a. von Ulrich Sollmann, Reinhard Weber und Konrad Oelmann vertreten. Ein weiterer Höhepunkt dieses Jahres wird die Internationale Bioenergetik Konferenz in Salvador, Brasilien sein, zu der in diesem Jahr 300 bis 400 Teilnehmerinnen erwartet werden. Nirgendwo boomt die Bioenergetische Analyse so sehr wie in Brasilien und sicher wird es eine Freude sein, die enthusiastischen brasilianischen Kolleginnen in ihrem Zusammentreffen mit den Amerikanern und Europäern zu erleben. Vielleicht kann der günstige Stand des Dollars ja einige von Ihnen noch dazu ermuntern, spontan an dieser ersten, in Südamerika stattfindenden Internationalen Bioenergetik Konferenz teilzunehmen.

Im deutschsprachigen Raum finden weiterhin kontinuierlich Ausbildungsgruppen mit allerdings geringen Teilnehmerzahlen statt. Die theoretische Fundierung der Bioenergetischen Analyse ist inzwischen beachtlich geworden, was an der Literaturübersicht von Ulrich Sollmann deutlich wird. Diese Zusammenfassung der aktuellen Artikel im Bereich der Körperpsychotherapie soll die Leserinnen und Leser anregen, auf diesem Weg weiter über ihre praktischen Erfahrungen und theoretischen Arbeiten zu berichten und stellt als Background in meinen Augen eine erhebliche Rückenstärkung für diese Arbeit dar.

Die in der psychotherapeutischen Welt diskutierten Themen: Säuglingsforschung, Neurobiologie und Affekttheorie werden in dieser Ausgabe aus der Sicht von bioenergetischen Analytikerinnen und Analytikern aufgegriffen. In ihrer Fallvignette berichtet Vita Heinrich über die praktische Bearbeitung eines traumatischen Erlebnisses und ordnet diese theoretisch ein.

Karl-Klaus Madert, dem an einer wissenschaftlichen Fundierung unseres Energiebegriffes in der bioenergetischen Analyse gelegen ist, vertieft die bioenergetisch-analytische Traumaarbeit durch Integration der neueren Erkenntnisse der neurobiologischen Hirnforschung.

Einen außergewöhnlich dichten theoretischen Beitrag zur Fundierung des theoretischen Verständnisses zur Triangulierung, sowohl des präödipalen als auch des ödipalen Dreiecks für den Jungen, und - und das ist besonders bemerkenswert - die Brückenschläge zur bioenergetisch-therapeutischen Behandlung bei Borderlinepatienten beschreibt Michael Nissen.

Ich hoffe, dass Ihnen diese Mischung aus Praxis und Theorie gefallen wird.

Erfreulicherweise gibt es wieder häufigere Einsendungen von Beiträgen zum Forum der Bioenergetischen Analyse und ich bitte um Verständnis, dass nicht alle Beiträge im Forum angenommen werden können, bemühe mich jedoch weiterhin darum, dass ein möglichst vielfältiges und breites Spektrum von Veröffentlichungen in unserer Zeitschrift repräsentiert ist.

Gerne nimmt die Redaktion auch Leserbriefe und Anregungen sowie konstruktive Kritik über das Forum auf.

Für heute verbleibe ich mit lieben Grüßen und hoffe, dass das Forum im Reisegepäck für den Sommerurlaub einen Platz findet.

Konrad Oelmann

Ulrich Sollmann

Writing on the Body oder: Zur deutschsprachigen Literatur der bioenergetischen Analyse (1993 - 2002)

Writing on the Body meint zweierlei:

- **über den Körper schreiben**
- **das, was auf dem Körper geschrieben steht**

In den letzten Jahren gibt es einen deutlichen Wandel in der deutschsprachigen Literatur der bioenergetischen Analyse bzw. bioenergetisch fundierten Körper-psychotherapie. Diese

- Die Entwicklung in der “bioenergetischen Welt” ist eher durch eine Dezentralisierung sowie die Stärkung des regionalen, professionellen Selbstbewusstseins geprägt. Die Autorinnen schreiben über ihre Praxis, beziehen sich wohl noch auf die Konzepte der bioenergetischen Analyse nach Alexander Lowen, entwickeln aber eigene Ansätze, integrieren die klassischen bioenergetischen Konzepte mit anderen Konzepten und theoretischen Ansätzen.
- Zunehmend mehr Kolleginnen berichten über ihre eigenen Praxis/konzeptionellen Ansätze und “trauen sich”, dies der kollegialen Öffentlichkeit zu präsentieren. Dies ist einerseits ein wichtiger Beitrag zum kollegialen Wettbewerb, aber auch ein deutliches Anzeichen von wachsendem Selbstbewusstsein und Professionalität.
- Zunehmend wird auch geschrieben im Kontext von Körperpsychotherapie überhaupt. Dies führt zu einer differenzierten und (selbst-) kritischen Auseinandersetzung mit anderen aber auch zur Entwicklung gemeinsamer Parameter und theoretischer Wurzeln.
- Schließlich sehen sich zahlreiche Kolleginnen dadurch ermutigt über ihre Arbeit zu schreiben, als die unterschiedlichen Klientensysteme ein deutliches Interesse zeigen, mehr über die bioenergetisch-analytische Konzeption/Praxis zu erfahren.

Während die Literatur bis 1993 durch Texte von Lowen und engen Schülern Lowens, sowie die deutliche Bezugnahme auf die Konzepte von Alexander Lowen gekenn-

zeichnet ist, so deuten sich nun seit Anfang der neunziger Jahre neue Entwicklungslinien bzw. Schwerpunkte bioenergetisch-analytischer Literatur an. Hier einige meines Erachtens bedeutungsvolle Aspekte:

- Es gibt deutlich mehr Publikationen in den letzten 10 Jahren als in dem Zeitraum zuvor. Es haben deutlich mehr Kolleginnen geschrieben, während die Literatur zuvor eher von einigen wenigen Autorinnen stammte (insbesondere Alexander Lowen).
- Während sich bis Anfang der neunziger Jahre Kolleginnen "eher abgeschreckt" fühlten zu schreiben, hat sich inzwischen ein deutliches publizistisches Selbstbewusstsein sowie eine entsprechende Unterstützungskultur entwickelt. Man redet im Kollegenkreis über eigene Manuskripte/Artikel, man publiziert und man grenzt sich wechselseitig ab, um gerade auch das eigene professionelle Profil als bioenergetischer Analytiker deutlich zu machen.
- Die Publikationen zur bioenergetischen Analyse erscheinen nicht mehr nur in einigen wenigen Zeitschriften, die vornehmlich eingeweihten bekannt sind, sondern gerade auch in klassischen, weit verbreiteten deutschsprachigen (psychotherapeutischen) Fachzeitschriften. Ich werte dies als Ausdruck der Eigeninitiative der Kolleginnen, aber auch als deutliches Interesse der "psychotherapeutischen Welt" an Konzepten/Praxis der bioenergetischen Analyse.
- Nicht wenige dieser Beiträge befassen sich daher mit der Integration/Abgrenzung unterschiedlicher, körperpsychotherapeutischer Konzepte und theoretischer Ansätze. Man zeigt sich, man tritt für seine Identität als bioenergetischer Analytiker ein und lebt gleichzeitig einen engagierten Dialog als Körperpsychotherapeut. Es kommt daher vermehrt zu konkreten, praktischen Berührungspunkten im Bereich bioenergetischer Analyse/Körperpsychotherapie. Ein deutliches Zeichen hierfür ist die Literaturstudie von Dr. Ulfried Geuter, die er 1998 verfasst hat. Die Studie ist eine gut recherchierte, fundierte Aufstellung der Literatur zur Körperpsychotherapie, sowie die Zuordnung der jeweiligen Beiträge unter speziellen Oberbegriffen. Gerade diese Studie macht deutlich, dass die Körperpsychotherapie Fuß gefasst hat in der Wissenschaft sowie in Theorie und Praxis. (Erweiterte zweite Auflage von "Psychoanalyse und Körper" ist gerade in Druck. Sie ist erweitert um 634 Einträge und ein ausführliches Autorenregister.)
- Das Interesse an bioenergetischer Analyse bzw. bioenergetisch fundierten Konzepten hat deutlich zugenommen, erstreckt sich aber nicht mehr nur auf den originär psychotherapeutischen Bereich. Hier gibt es andere gesellschaftliche Felder/Klientensysteme, in denen bioenergetisch-analytisch gearbeitet wird. Dies führt natürlich auch dazu, dass Kolleginnen über ihre Arbeit und die Arbeitskonzepte berichten.

Meine Liste ist gewiss nicht vollständig, daher habe ich die Bitte, mich über Beiträge, die ich nicht aufgenommen habe, zu informieren, damit ich die Liste komplettieren kann. Ich bin also für Literaturhinweise dankbar (erreichbar unter:

sollmann.ulrich@cityweb.de)

Almaas, A.H.

- : (1996), Unterstützung von Selbstverwirklichung, in: Zwischen Himmel und Erde-Beiträge zum Grounding Konzept v. Thomas Ehrensperger, Basel, S. 93-109

Baum, S.

- : (1996), Auf Treibsand leben: Erdung und Borderline-Persönlichkeitsstruktur, in: Zwischen Himmel und Erde-Beiträge zum Grounding Konzept v. Thomas Ehrensperger, Basel, S. 165-184

Berliner, Jacques

- : (1993), Meine Chronologie der körperlichen Erkundung. In: NIBA-FORUM 1, S. 7 ff
- : (1994), Zur Theorie des Übergangsobjektes und des Übergangsraumes in der analytischen körpervermittelnden Psychotherapie. In: Geißler, P., Psychoanalyse und Bioenergetische Analyse, Seite 31ff, Frankfurt/M.
- : (1994), Psychoanalyse, Bioenergetische Analyse, analytische körpervermittelte Psychotherapie: Konzepte und Praxis. Ähnlichkeiten, Unterschiede und Besonderheiten. In: Geißler, P., Psychoanalyse und Bioenergetische Analyse, Seite 53 ff, Frankfurt/M.

Boadella, David

- : (1993) Ich komme mit leeren Händen und trage einen Spaten. Präzision und Mitgefühl in der Körperpsychotherapie, in: Energie und Charakter, 24, H.8, S. 177-183
- : (1993) Muster der Persönlichkeit (Biosynthese), in: Energie und Charakter, 24, H. 8, S. 2-46
- : (1994) Die Qualität des Lebens. Die Matrix der Transformation und die Grenzen von Psychotherapie, in: Energie und Charakter, 24 H. 10, S. 2-12

- : (1994) Inspiration und Verkörperung. Qualitative Ebenen des Ausdrucks in der Körperpsychotherapie, in: Energie und Charakter, 25, H. 10, S. 13-27
- : (1994), Schock, Grenzen, Sprache und Körper. In: Hoffmann-Axthelm, D. (Hrsg.), Schock und Berührung, Oldenburg, S. 20-27
- : (1994) Übertragung, Resonanz und Störung, in: Energie und Charakter, 25, H. 10, S. 154-173
- : (1995) Essenz, Politik und Beziehung, in: Energie und Charakter, 26, H. 12, S. 27-30
- : (1995) Emotionen in der Körperpsychotherapie. Ihre Bedeutung und Handhabung im therapeutischen Prozess, in: H. Petzold (Hrsg.), die Wiederentdeckung des Gefühls, Emotionen in der Psychotherapie und der menschlichen Entwicklung, Junfermann Verlag, Paderborn, S. 519-547 (Wiederabdruck in Energie und Charakter, 26 H. 13, S. 2-25)
- : (1995) Lebensströme und Herztaten. Somatische Transformation in der Biosynthese, in: Energie und Charakter, 26, H. 11, S. 2-8
- : (1995) Lebensenergie und Blut. Wie eine Zelle Kranksein und Gesundheit sieht, in: Energie und Charakter, 26, H. 12, S. 3-26
- : (1996) Sozialstruktur und Charakterstruktur, Energie und Charakter, 27, H. 14, S. 3-18
- : (1997) Verkörperung in der therapeutischen Beziehung, in: Energie und Charakter, 28, H. 15, S. 20-37
- : (1997) Wilhelm Reich. Von der Psychoanalyse zur Energiemedizin, in: Energie und Charakter, 28 H. 15, S. 38-42
- : (1997) Die vier Gesichter des Wilhelm Reich, in: Energie und Charakter, 28, H. 16, S. 44-49
- : (2002), Die Erweckung der Sensibilität und die Wiederentdeckung der Motilität. Psycho-physikalische Synthese als Grundlage der Körperpsychotherapie: Das 100-jährige Vermächtnis von Pierre Janet (1859-1947) in: Psychotherapie Forum Vol. 10 No. 1 2002 S. 13 ff

- : (2002), Licht, Heilung und Bewusstsein, Energie und Charakter 33 Jg. Juli 2002, S.7-10

Büntig, Wolf E.

- : (1994), Methoden Vielfalt in der Kurzzeit-Psychotherapie von Schmerzpatienten. Bayer Internist 14. Jahrg. 2/94: 38-41
- : (1996), Verwurzelung (Grounding) - ein zentrales Thema in der psychotherapeutischen Arbeit mit Krebskranken. In: Grounding (Ehrensperger, Hrsg.), Basel

Campbell, David

- : (1994), Scham - Vortrag beim Lehrtherapeutentreffen des NIBA. In: Forum der BA 2/94, S.73ff, Köln

Dietrich, Reinhold,

- : (1993), Hilfen für Beziehung, Beruf und Alltag, Eigenverlag, Salzburg
- : (1998), Das Labyrinth der fünf Charakterstrukturen - dargestellt an Themen wie Beziehung, Beruf, Geld, Sexualität, Glaube, Liebe, 3. Auflage, S. 167, Salzburg
- : (1998), Energie-Durch-Übungen. Bioenergetik - anregende, entspannende und kräftigende Übungen, S. 167, 3. Auflage
- : (2001), Die Freiheit des Laufens - Körperhaltung u. Körperbewegung im Laufen, S.128

Dohmen, Brigitte

- : (1994), Berührung in der Therapie: Unterstützung oder Widerstand?. In: Hoffmann-Axthelm, D. (Hrsg.), Schock und Berührung, Oldenburg, S. 191-211

Ehrensperger, Thomas

- : (1997), An Gemeinsamkeiten arbeiten statt an Unterschieden - Redaktionsmitglied Margret Aeschlimann im Gespräch mit dem Präsidenten des CH-EABP, in: Boadella, David; Maul, Bernhard (Hrsg.), Energie & Charakter, Zeitschrift für Biosynthese und Somatische Psychotherapie, 28. Jahrgang, Heft 16, Dezember 1997, S. 65-71

- : (1994) Bioenergetische Analyse, Separatdruck aus „Naturheilverfahren“ Springer Verlag, Berlin
- : (1996), Erdung in der therapeutischen Arbeit und im Alltag. In: Grounding, Basel, S. 75-89
- : (1996), Zwischen Himmel und Erde- Beiträge zum Grounding-Konzept
- : (2001), Bioenergetik im Spannungsfeld der Geschlechter, in Energie und Charakter

Freudl, Peter

- : (2002), Warum wird Reich nie erwähnt?, Energie und Charakter 33 Jg. Juli 2002, S.43-68

Geißler, Peter

- : & Geißler, Christine (1993), Praxeologie der Bioenergetischen Analyse. In: Energie und Charakter, 25. Jg., Heft 7, S. 39-70
- : (1993), Beziehungsebenen in der Bioenergetischen Analyse. In: Energie und Charakter, 24. Jg., Heft 8, S. 55-92
- : (1994), Narzißmus und bioenergetische Analyse. In: Forum der BA 2/94, S. 1 ff, Köln
- : (1994), Neue Entwicklungen in der Bioenergetischen Analyse, Teil 1. In: Ströme. Rundbrief Reichianischer Körperarbeit, Nr. 6, S. 72 ff, Berlin
- : (1994), Von der Bioenergetischen Analyse zur analytischen körperbezogenen Psychotherapie. In: Geißler, Peter, Psychoanalyse und Bioenergetische Analyse, Seite 159 ff, Peter-Lang-Verlag, Frankfurt
- : (1994), Psychosomatische Erkrankungen. In: Energie und Charakter 10/94, S. 58ff, Berlin
- : (1994), Ich versus Trieb: Erotik und Sexualität in der Beziehung zwischen Therapeut(in) - Klient(in) und Trainer(in). In: Stöme Nr. 6, Berlin
- : (1994), Psychoanalyse und Bioenergetische Analyse. Im Spannungsfeld zwischen Abgrenzung und Integration, Frankfurt

- : (1994), Interview mit Tillmann Moser in: P. Geißler, Psychoanalyse u. Bioenergetische Analyse, S. 149 ff., Frankfurt
- : (1994) , Zur Differentialdiagnose von narzißtischer, schizoider und Borderline-Struktur. In: Energie und Charakter, 25. Jg., Heft 9, S. 94-122
- : (1995) , Körperintervention und Beziehung, Forum der BA 1/95, Köln Geißler, Peter (1995), Körperarbeit und Körpererfahrung in der analytischen körperbezogenen Psychotherapie, in: Boadeila, David; Maul, Bernhard (Hrsg.), Energie & Charakter, Zeitschrift für Biosynthese und Somatische Psychotherapie, 26. Jahrgang, Heft 12, Dezember 1995, S. 108-149
- : (1997), Überlegungen zur Körperarbeit und Körpererfahrung in der analytischen körperbezogenen Psychotherapie, in: Psychotherapie Forum, Vol. 5, No. 1, Hrsg.: Österreichischer Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP) und Schweizer Psychotherapeuten-Verband (ASPV), Springer-Verlag KG, Wien, S. 8-20
- : (1997), Gegenwärtige Entwicklungen in der Analytischen Körperpsychotherapie, in: Boadella, David; Maul, Bernhard (Hrsg.), Energie & Charakter, Zeitschrift für Biosynthese und Somatische Psychotherapie, 28. Jahrgang, Heft 15, Juli 1997, S. 118-138
- : (1997), Körperarbeit ja - aber wo bestehen Risiken?, Vortrag und Diskussion am 6. Europäischen Kongreß für Körperpsychotherapie 8.-12. Mai 1997, Wien - Pamhagen, in: Boadella, David; Maul, Bernhard (Hrsg.), Energie & Charakter, Zeitschrift für Biosynthese und Somatische Psychotherapie, 28. Jahrgang, Heft 16, Dezember 1997, S. 120-133
- : (1997), Perspektiven bewegter Psychotherapie, Bericht vom 3. Bonner Symposium zur angewandten Körperpsychotherapie: Behandlungsverständnis und Methodenintegration. 3.-4.10.1997, Bonn, in: Boadella, David; Maul, Bernhard (Hrsg.), Energie & Charakter, Zeitschrift für Biosynthese und Somatische Psychotherapie, 28. Jahrgang, Heft 16, Dezember 1997, S. 133-135
- : Präverbale Interaktion (Teil 1), Die Videomikroanalyse als Basis für neue körperpsychotherapeutische Konzeptbildungen (2001), in Energie und Charakter Band 23
- : (2001), Präverbale Interaktion (Teil 2), in Energie und Charakter Band 24

- : (2001), Präverbale Interaktion, Die Videomikroanalyse als Basis für neue körperpsychotherapeutische Konzeptbildungen, in Psychotherapie Forum Vol. 9 No. 3 2001 S. 99
- : (2002), Psychoanalyse und Körper: Überlegungen zum gegenwärtigen Stand analytischer Körperpsychotherapie, Psychoanalyse und Körper Nr. 1, 1. Jg. (2002) Heft 1

Geuter, Ulf

- : (1997), Körper, Energie und Übertragung - Eine Antwort auf Geißler, in: Boadella, David; Maul, Bernhard (Hrsg.), Energie & Charakter, Zeitschrift für Biosynthese und Somatische Psychotherapie, 28. Jahrgang, Heft 16, Dezember 1997, S. 136-140
- : (2000), Wege zum Körper, Energie und Charakter Band 22
- : (2001), mit Norbert Schrauth, Emotionen und Emotionsabwehr als Körperprozess, in Bewegung und Bedeutung, Claus Richter Verlag S. 70
- : (2001), Emotionen und Emotionsabwehr als Körperprozess in: Psychotherapie Forum Vol. 9, No. 1, 2001 S. 4

Graf, Gerti

- : (1996), Sinnfragen. In: Forum der BA 1/96, Köln, S.60-63

Gudat, Ulrich

- : (1997), Bioenergetische Analyse als ambulante Psychotherapie - Anwendungsbereiche und Wirkungen, in: Psychotherapie Forum, Vol. 5, No. 1, Hrsg.: Österreichischer Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP) und Schweizer Psychotherapeuten-Verband (ASPV), Wien, S. 28-37
- : (1994), Die Wirksamkeit der BA als ambulanter Psychotherapie - Zwischenbericht zum Forschungsprojekt des DVBA. In: Forum der BA (1), S. 49ff

Heinrich, Vita

- : (1997), Körperliche Phänomene der Gegenübertragung, Therapeuten als Resonanzkörper, in: Schubert, Günter (Hrsg.), Forum der Bioenergetischen Analyse 1/97, Erfstadt, S. 32-41

Heinzel, Roland

- : (2001), "Die Angst des Gruppenleiters vor der Gruppe", in Forum der Bioenergetischen Analyse 1/01 (Hrsg. Konrad Oelmann), S. 33-46

Heinzmann, Rolf

- : (1994), Abwehrmechanismen. In: Forum der BA 2/94, S. 37ff

Heisterkamp, Günter

- : (1993), Heilsame Berührungen: Praxis leibfundierter analytischer Psychotherapie. Pfeiffer-Verlag, München
- : (1993), Auseinandersetzung der Psychoanalyse mit der Körperpsychotherapie. In: Mertens, W. (Hrsg.): Psychoanalyse. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen. Urban und Schwarzenberg, Wien München Baltimore 1993, 78-86
- : (1993), Psychotherapie aus der Mit-Bewegung. Erscheint voraussichtl. 1993 in der Festschrift für Wilhelm Salber im Bouvier Verlag, Bonn
- : (1994), Zur Basierung psychoanalytischen Verstehens auf Grundformen des Wahr-Nehmens und Be-Greifens. In: Bell, Karin/Streeck, Ulrich (Hrsg.), Die Psychoanalyse schwerer psychischer Erkrankungen: Konzepte - Behandlungsmodelle - Erfahrungen (Reihe leben lernen; Nr. 94), Verlag j. Pfeiffer, München, S. 351-364
- : (1995), Mit P. Heisterkamp als Co-Autorin: Stichwörter: Homosexualität (230-234); Liebe (301-306). In Reinhard Brunner und Michael Titze (Hrsg.) Wörterbuch der Individualpsychologie, Reinhard, München
- : (1995) , Mit R. Kühn als Co-Autor: Stichwörter: Leib, Körper, Leiblichkeit (291-298). In: Reinhard Brunner und Michael Titze (Hrsg.): Wörterbuch der Individualpsychologie, Reinhard, München
- : (1996) , Erhebung zum Berufsfeld der Psychoanalytiker und Lehranalytiker der DGIP. In: Zeitschrift für Individualpsychologie, 31. Jg., München Basel, 156-169
- : (1996), Psychotherapie aus der Mit-Bewegung. Formen „der“ Empathie. In: Lehmkuhl, Ulrike (Hrsg.), Heilen und Bilden - Behandeln und Beraten: individualpsychologische Leitlinien heute (XV. Delmenhorster Fortbildungstage für Individualpsychologie e.V. 1995), Ernst Reinhardt Verlag, München, Basel, S. 101-119

- : (1996), Analytische Körperpsychotherapie. In: H. Müller-Braunschweig (Hrsg.), Naturheilverfahren und Unkonventionelle Medizinische Richtungen, Sektion 09, Körperorientierte Psychotherapie u.a., Ausgabe November 1996, Springer Loseblatt Systeme, S. 1-23
- : (1996), Über zwei Lehrfilme von Tilmann Moser. In: T.P. Ehrensberger (Hrsg.) Zwischen Himmel und Erde - Beiträge zum Grounding-Konzept. Schwabe, 219-221
- : (1997), Zur Führung des nonverbalen Dialogs in der Psychotherapie. In: Kruse, Gunther u. Gunkel, Stefan (Hrsg.), Impulse für die Psychotherapie, Bd. 2, Diagnostik u. Psychotherapie depressiver Erkrankungen, Hannoversche Ärzte- Verlags-Union GmbH, S. 107-130
- : (1997), Die leibliche Dimension im psychoanalytischen Dialog. In: A. Heigl- Evers, F. Heigl, J. Ott & U. Rüger (Hrsg.), Lehrbuch der Psychotherapie, Stuttgart, Jena
- : (1998), Freude und Leid in Kurzbiographien von Psychoanalytikern. In: Reinhard Wegener (Hrsg.): Beiträge zur Gewinnung und Anwendung psychologischer Erkenntnis. Festschrift für E. Timaeus. Essen Akademie Verlag, 43-64
- : (1998), Der Umgang des Analytikers mit passageren Überschreitungen des Settings durch den Patienten, in: Geißler, P.(Hg): Analytische Körperpsychotherapie in der Praxis, Pfeiffer, München 1998, 11-36
- : (1998) "Geh aus mein Herz und suche Freud", VT 782, video-cooperative-ruhr, Berlin
- : (1998), Körpersprachlicher Dialog und basales Verstehen im psychotherapeutischen Prozeß, in: Trautmann-Voigt, S. u. Voigt, B. (Hg.): Bewegung ins Unbewußte, Brandes u. Apsel, Frankfurt, S. 129 -142
- : (1998), Vom Handeln des Analytikers in der talking cure, Psychosozial 21, H. 4 (Nr. 74), Frankfurt, S. 19-32
- : (1999), Vom Handeln des Analytikers in der "talking cure". In: U. Lehmkuhl (Hrsg.). Beiträge zur Individualpsychologie 25, Reinhardt, München, S. 22-39

- : (1999), Zur Freude in der analytischen Psychotherapie. *Psyche* 53, 1247-1265
- : (1999), Indizes fehlender Freude in der Tiefenpsychologie. *Zeitschrift für Individualpsychologie* 24, 381 - 402
- : (2000), Die leibliche Dimension in psychodynamischen Psychotherapien. In: Reimer, C. u. Rüger, U. (Hg.): *Lehrbuch Psychodynamischer Psychotherapien*. Springer, Berlin; 295-320
- : (2000), Ist die Psychoanalyse ein freudloser Beruf? In: Schlösser, A.-M. und Höhfeld, K. (Hg.): *Psychoanalyse als Beruf*. Psychosozial-Verlag, Gießen, 275-296
- : (2001), Buchbesprechung: *Berührung auf der Couch*. Formen der analytischen Körperpsychotherapie, in *Forum der Bioenergetischen Analyse* 2/01 (Hrsg. Konrad Oelmann)
- : (2001), Die Lust des coeundi et exeundi. In: Geißler, P. (Hg.): *Über den Körper zur Sexualität finden*. Psychosozial-Verlag, Gießen, S. 67-93
- : (2001), Mittelbares und unmittelbares Verstehen im psychotherapeutischen Handlungsdialog. In: Milch, W. und Wirth, H. J. (Hg.): *Psychosomatik und Kleinkindforschung*. Psychosozial-Verlag, Gießen, S. 173-198
- : (2001), Is Psychoanalysis a cheerless (freud-lose) Profession? Toward a Psychoanalysis of Joy. *The Psychoanalytic Quarterly* 70, S. 829-870
- : (2002), Kultivierung der Freude in der Bioenergetischen Analyse. Schwabe (Körper & Seele 1), Basel, S.
- : (2002), Rezension zu Tilmann Moser: *Berührung auf der Couch*. Formen der analytischen Körperpsychotherapie. *Forum der Bioenergetischen Analyse* (Hrsg. Konrad Oelmann), S. 43 - 50
- : (2002), Zum Prinzip "Handlung" in der Psychoanalyse. *Z. f. Individualpsychologie*, Jg. 27, S. 52-57
- : (2002), Die Lust des Coeundi et exeundi. In: *Zeitschrift für Tanztherapie - Körperpsychotherapie* - 9. Jg., S.

- : (2002), Enactments: faszinierende Spielarten wechselseitiger Be-Handlung im psychotherapeutischen Raum. In: Trautmann-Voigt, S. und Voigt, B: Psychotherapie und Playfulness. Psychosozial-Verlag, Gießen
- : (2002), Basales Verstehen. Handlungsdialoge in Psychotherapie und Psychoanalyse. Pfeiffer/Klett, Stuttgart (in Druck)

Hepke, Michael

- : (1994), Traum - Körper - Arbeit. In: Forum der BA (1/94), S. 1ff.
- : (1995), Entwicklungspsychologische Argumente für eine körpervermittelte Psychotherapie. In: Forum der BA, 1/95, S. 30-38

Hilton, Robert M.

- : (2000), Eine Begegnung zwischen Wilhelm Reich und Donald Winnicott - Passion und Person, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 1/00, (Hrsg. Konrad Oelmann)

Hladky, Frank

- : (1995), Von der Bedeutung, zu Beginn der Arbeit mit einem Patienten das Thema zu finden, in: Forum der BA, 1/95

Hoffmann, Richard u. Gudat, Dr. U.

- : (1993), Bioenergetik - Lebensenergie freisetzen: München.

Hoffmann-Axthelm, Dagmar

- : (1994), Schock auf doppeltem Boden. Zur Verletzung von Selbst und Selbstwert. In: Hoffmann-Axthelm, D. (Hrsg.), Schock und Berührung. Oldenburg, S.135-159

Holl, Maria

- : (2002), Buchbesprechung: Tinnitus lindern, in: Forum der Bioenergetischen Analyse (Hrsg. Konrad Oelmann), 1/2002 S. 86

Jächter, Heiner

- : (1995), "Die Ausbildung zum bioenergetischen Analytiker - ein kritischer Erfahrungsbericht", Berlin

- : (1996), Befragung einer Teilnehmergruppe zu Inhalt und Organisation der Fortbildung zum Bioenergetischen Analytiker. In: Forum der BA1/96, S.22-30

Jacoby, Egbert

- : (2002), Zur Imaginativen Psychotherapie und Körperpsychotherapie bei prä- und perinatalen Traumen, Energie und Charakter 33 Jg. Juli 2002

Jorgensen, Steen

- : (1994), Charakterstruktur und Schock. In: Hoffmann-Axthelm, D. (Hrsg.), Schock und Berührung. S. 160ff, Oldenburg

Kammerer-Pinck, E.

- : (1994), Das Erleben des Säuglings. In: Geißler, P., Psychoanalyse und Bioenergetische Analyse, Seite 25 ff, Frankfurt/M.

Keleman, Stanley

- : (1994), Die Rolle der Berührung in der somatischen Therapie. In: Hoffmann-Axthelm, D. (Hrsg.), Schock und Berührung. S.13ff Transform-Verlag, Oldenburg, S.13-19
- : (1996), Geerdet sein, in: Zwischen Himmel und Erde - Beiträge zum Grounding Konzept v. Thomas Ehrensperger, S. 53-74

Kirsch, Sander

- : (1994), Von der Bioenergetischen Analyse zur analytischen Körperpsychotherapie. In: Geißler, Peter, Psychoanalyse und Bioenergetische Analyse, Seite 13 ff, Frankfurt/M.
- : (1994), „Ich kann nicht glauben, daß mir das jemals geschehen ist.“ Das Erkennen und Durcharbeiten unaufgelöster Schock-Zustände. In: Hoffmann-Axthelm, D. (Hrsg.), Schock und Berührung. Oldenburg, S. 60 - 96

Klees, Katharina

- : (2001), Die Borderline-Persönlichkeitsstörung in der Bioenergetischen Analyse, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 1/01 (Hrsg. Konrad Oelmann), S. 3-31

Klopstech, Angela

- : (1994), Das Trauma des sexuellen Mißbrauchs: Wo Berührung mißhandelt hat und wie Berührung heilen kann. In: Hoffmann-Axthelm, D. (Hrsg.), Schock und Berührung, Oldenburg S. 97 - 111

Kloth, Gisela

- : (1995), Frauen unter der Bioenergetik - Prinzessin, Aschenputtel, Hyänen und der vollständige Orgasmus. In: Forum der BA, 1/95 Seite 73 ff

Koch, Monika

- : (2002), Aufbruch zu neuen Ufern in der Bioenergetischen Analyse?, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 1/2002 (Hrsg. Konrad Oelmann) S. 63 ff

Koemeda-Lutz

- : (1996), Emotionen als Beweggrund: Bausteine zu einer bioenergetischen Affekttheorie, in: Zwischen Himmel und Erde - Beiträge zum Grounding Konzept v. Thomas Ehrensperger, S. 143-163
- : (1997), Zur (Un-)Ordnung der Gefühle. Chaos-Betrachtungen aus körperpsychotherapeutischer Sicht. In: LWernado, M. & Olbricht, I (Hrsg.), Schöpferisches Chaos. Vorträge zur 12. Arbeitstagung des Wildunger Arbeitskreises für Psychotherapie e.V. (W.A.P.), 15- 19.3.

Krolak-Itten

- : (1996), Erdung in weiblicher Identität, in Zwischen Himmel und Erde - Beiträge zum Grounding Konzept v. Thomas Ehrensperger

Krüger, Arnim

- : (1994), Identität im Spannungsfeld von „Höher, weiter, schneller“ und dem Lebenkönnen von Angst, Lust und Wut, in: Boadella, David; Maul, Bernhard (Hrsg.), Energie & Charakter, Zeitschrift für Biosynthese und Somatische Psychotherapie, 25. Jahrgang, Heft 9, Juni 1994, S. 27-40
- : (1996), Körperwahrnehmung in der psychodynamischen Einzeltherapie, in: Boadella, David; Maul, Bernhard (Hrsg.), Energie & Charakter, Zeitschrift für Biosynthese und Somatische Psychotherapie, 26. Jahrgang, Heft 14, Dezember 1996, S. 120-126

- : (1997), Essentials der Analytischen Körperpsychotherapie - Zur Methode und Technik, in: Boadella, David; Maul, Bernhard (Hrsg.), Energie & Charakter, Zeitschrift für Biosynthese und Somatische Psychotherapie, 28. Jahrgang, Heft 15. Juli 1997, S. 139-145
- : (2002), Selbstobjektbedürfnisse in der Körperpsychotherapie in Psychotherapie Forum Vol. 10 No. 1 2002

Kufner, W.

- : Bioenergetik: Verrat am Körper. In: Petzold, H. (Hrsg.) Wege zum Menschen, Kd. II, S. 245-307, Paderborn

Lewis, Robert

- : (1994), Cephaler Schock - verstanden als Verlust des Gleichgewichts. In: Hoffmann-Axthelm, D. (Hrsg.), Schock und Berührung. Oldenburg S. 28 - 45

Liebau, Irmhild

- : (1997), Leiblichkeit und Geschlecht - aus bioenergetischer und theologischer Sicht, in: Schubert, Günter (Hrsg.), Forum der Bioenergetischen Analyse 1/97, Erfstadt, S. 42-52

Lölliger, Peter

- : (2001), "Gelingen und Misslingen von Psychotherapien aus körperpsychotherapeutischer Sicht, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 1/01 (Hrsg. Konrad Oelmann) S.81-98

Lowen, Alexander

- : (1993), Freude. Die Hingabe an den Körper und das Leben. Kösel, München
- : (1996), Erdung, in: Zwischen Himmel und Erde - Beiträge zum Grounding Konzept v. Thomas Ehrensperger, Basel, S. 11-17

Madert, Klaus

- : (1996), Identität und Wirbelsäule. In: Forum der BA 1/96 S.15 ff,
- : (1997), Madert, Klaus, Wie ich Psychoanalyse und Reichs Charakteranalyse verbinde, in: Schubert, Günter (Hrsg.), Forum der Bioenergetischen Analyse 1/97, S. 61-68

Mahr, Rainer

- : (1994) , Körperkontakt in der Bioenergetischen Analyse. In: Forum der BA 2/ 94 S. 65 ff
- : (1995) , Energie und Identität. In: Forum der BA, 1/95 S. 39 ff
- : (1996), Mahr, Rainer, Körperpsychotherapie zwischen Psychoanalyse und Physik, in: Boadella, David; Maul, Bernhard (Hrsg.), Energie & Charakter, Zeitschrift für Biosynthese und Somatische Psychotherapie, 26. Jahrgang, Heft 14, S. 86-93
- : (1997), Das Konzept der Orgonenergie von Wilhelm Reich, in: Schubert, Günter (Hrsg.), Forum der Bioenergetischen Analyse 1/97, Erfstadt, S. 69-75
- : (2000), Die unterschiedlichen Quellen der Bioenergetischen Analyse, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 1/00 (Hrsg. Konrad Oelmann) S. 5 - 22
- : (2001), Zur Wissenschaftstheorie in der Körperpsychotherapie (Teil 1), in Energie und Charakter Band 23,
- : (2001), Zur Wissenschaftstheorie in der Körperpsychotherapie (Teil 2), in Energie und Charakter Band 24

Mayo, Lyn

- : (1994), Die Behandlung von sexuellem Mißbrauch kann gefährlich für deine Gesundheit sein. In: Forum der BA (2/94), S. 69ff, 1994

Maul, Bernd

- : (1995), Buchbesprechung zu Peter Geißlers „Psychoanalyse und Bioenergetische Analyse“. In: Energie und Charakter, Berlin, D. 204ff.

Moser, Tilmann

- : (1994), Interview. In: Geißler, Peter, Psychoanalyse und Bioenergetische Analyse, Seite 149 ff, Frankfurt/M.
- : (1994), Die leere Stimme im leeren Selbst. Über das Verhältnis von seelischem Schock und Künstlichkeit. In: Hoffmann-Axthelm, D. (Hrsg.), Schock und Berührung. Oldenburg S. 112- 134

Müller, Christiane

- : (2000), EMDR, Körperpsychotherapie und Psychoanalyse: Gemeinsamkeit und Unterschiede Neugier an der Vielfalt therapeutischer Möglichkeiten, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 1/00 (Hrsg. Konrad Oelmann) S. 23-37

Muller, E.

- : (1996), Einige philosophische Anmerkungen zur Erdung, in: Zwischen Himmel und Erde - Beiträge zum Grounding Konzept v. Thomas Ehrensperger, Basel, S. 41-52

Nagler, Norbert

- : (1995), Buchbesprechung Geißler P. (Hrsg.): Psychoanalyse und bioenergetische Analyse, in: Psychotherapie Forum, Vol. 3, No. 4, Wien, S. 222-223

Ochsenfeld, Silke

- : (1995), Über die Bedeutung der Bioenergetik bei sportlichen Leistungen. Hausarbeit zur 1. Staatsprüfung für das Lehramt, Universität Münster, Fachbereich Sportwissenschaft

Oelmann, Konrad

- : (1993), Anmerkungen zum diagnostischen Vorgehen als Bioenergetischer Analytiker in der ärztlich-psychotherapeutischen Praxis. In: NIBA-FORUM 1/93 S. 2 ff
- : (1996), Grounding - Identitätsfindung als bioenergetischer Analytiker, in: Zwischen Himmel und Erde - Beiträge zum Grounding Konzept v. Thomas Ehrensperger

Passloer, Brigitte

- : (2002), Qigong Yangsheng, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 1/2002 (Hrsg. Konrad Oelmann), S. 74 ff

Pechtel, Waldefried

- : (1993), Geschichten des Lächelns, Salzburg
- : (1994), Interview. In: Geißler, P., Psychoanalyse und Bioenergetische Analyse. Seite 41 ff, Frankfurt/Main

Peter, Hans

- : (1994), Vom Sein zum Werden - bioenergetisches Arbeiten an Übergängen. In: Hoffmann-Axthelm, D. (Hrsg.), Schock und Berührung. Transform-Verlag, Oldenburg, S. 46-59

Petzold, Theodor D.

- : (2000), "Resonanz Ebenen" - Die Evolution der Selbst-Organisation,
- : (2000), "Das Maßgebliche" - Information Synthese Subjekt,
- : (2000), "Gesundheit ist ansteckend!" - Heilungsphasen und innere Bilder,
- : (2000), "Philosophie des Anerkennens" - Ein verbindendes Prinzip,

Popp, Fritz-Albert

- : (2002), Bewußtsein als Eigenschaft kohärenter Zustände, Energie und Charakter
33 Jg. Juli 2002, S. 11-25

Rank, Ansgar u. Rank, D.

- : (1994), Schau auf deinen Körper und fühle, wer du bist. Stuttgart

Schindler, P.

- : (1996), Woher wir kommen - wohin wir gehen: Zur Geschichte und Entwicklung der bioenergetischen Analyse, in: Zwischen Himmel und Erde - Beiträge zum Grounding Konzept v. Thomas Ehrensperger, Basel, S. 19-39

Schreiber, Petra

- : (1996) „Körperorientierte Verfahren zur Persönlichkeitsentwicklung von Führungskräften am Beispiel von Bioenergetik“ Diplomarbeit im Fach Psychologie, TH Darmstadt
- : Schreiber, Petra (1996), Körperorientierte Verfahren zur Persönlichkeitsentwicklung von Führungskräften am Beispiel von Bioenergetik. Diplomarbeit im Fach Psychologie, Technische Hochschule Darmstadt, Institut für Psychologie, betreut von Prof. Dr. Bruno Rüttinger, 163 Seiten

Schretter, Angelika

- : (1997), Reichs Vision des „befreiten Menschen“, in: Schubert, Günter (Hrsg.), Forum der Bioenergetischen Analyse 1/97, S. 76-82
- : (2002), Buchbesprechung: Christa Ventling (Editor), Childhood Psychotherapy A Bioenergetic Approach, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 1/2002 (Hrsg. Konrad Oelmann), S. 82 ff

Schroeder, Peter

- : (1995), Bioenergetik, ein praktischer Intensivkurs (Videofilm, 55 Min.), Verlag Hermann Bauer KG, Freiburg

Schubert, Günter

- : (1993), Items zur Bioenergetischen Diagnose und Exploration der Widerstände. In: NIBA-FORUM, Heft 1, S. 16ff

Schubert, Ursula

- : (1996), Das Bild der Mutter in der Psychoanalyse - Mutterübertragungs-konstellationen und ihre „Fallen“. In: Forum der BA 1/96 S. 31ff
- : (1997), Zum Konzept der Gegenübertragung, in: Schubert, Günter (Hrsg.), Forum der Bioenergetischen Analyse 1/97, S. 9-31

Schwieger, Hans-Joachim

- : (1996), Charakterstrukturen als Überlebenskonzepte, Selbstschätzung durch Akzeptanz - kreative Potentiale des Charakters in der Bioenergetischen Analyse, Dissertation, Universität Hamburg, 199 Seiten

Sebastian, Ulla

- : (1996), Vom Reiter/von der Reiterin zum Zentauer. Die Heilung der Spaltung zwischen Körper, Geist und Seele. Fortschritte in der Identitätsentwicklung. In: Forum der BA 1/96, Köln, S. 1-14
- : Sebastian, Ulla (1997), Leidenssucht oder Kultivierung der Freude - Anmerkungen zum therapeutischen Prozeß, in: Schubert, Günter (Hrsg.), Forum der Bioenergetischen Analyse 1/97, S. 53-60

- : (2001), Von der Bioenergetischen zur Holographischen Analyse - Über die Kraft innerer Energiebilder, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 2/01 (Hrsg. Konrad Oelmann), S. 3-16

Shapiro, Bennett

- : (1994), Die Spaltung von Zärtlichkeit und Angriffslust in der Sexualität heilen. In: Forum der BA 2/1994, S. 48ff,
- : (1994), Die Charakterstruktur lockern - Therapeutisches Arbeiten mit dem Widerstand, der Auflehnung und der Hingabe des Klienten. In: Forum der BA 2/1994, S. 76ff,

Sollmann, Ulrich

- : (1993), Der diagnostische Impuls - Begleitung eines bioenergetischen Szenarios. In: Energie und Charakter 1/93, S. 120-132
- : (1993), Worte sind Maske - Szenen männlicher Intimität. Reinbeck
- : (1993), Im Graubereich des Gewaltpotentials. In: Männerforum Nr. 9, 12/93, S. 20-21
- : (1993), Anleitung zur Verunsicherung. In: Sollmann, Ulrich (Hrsg.), Visionsmanagement S. 176ff, Zürich
- : (1993), Sollmann, Ulrich, Literatur zur Bioenergetischen Analyse, in: Boadella, David; Maul, Bernhard (Hrsg.), Energie & Charakter, 24. Jahrgang, Heft 8, Dezember 1993, S. 158-165
- : (1994), Körper-Lernen in der Gruppe. In: Burow et al (Hrsg.), Gestaltpädagogik in der Schule, S. 107-115
- : (1994), Scham und Schuld. In: Forum der BA 2/94, S. 80ff, S. 80-85
- : (1994), Das Bioenergetik-Training, ein ganzheitliches Modell. In: Leistungssport 2/94, S. 48-52
- : (1994), Vorsicht Berührung - Sexueller Mißbrauch und Körperarbeit. In: Energie und Charakter, Heft 10, S. 48-57
- : (1994), Mann, sonst nichts! In: Leben aus der Kraft des Geistes, Werkheft der Männerarbeit EKD S. 1 ff, Kassel,

- : (1994), *Begierige Verbote - Sexueller Mißbrauch, Therapie, Schamlose Beziehungen*, Zürich
- : (1995) *Die erregte Öffentlichkeit*, in: *Energie & Charakter*, Bd. 11, S. 115-130
- : (1995), *Bioenergetische Analyse nach Alexander Lowen*. In: Buddrus, Volker (Hrsg.), *Humanistische Pädagogik*. Bad Heilbrunn, S. 77-88
- : (1995), *Ein Vater, keine Tochter (Über die besondere Beziehung zwischen Peter und Steffi Graf)*. *Der Spiegel* Nr. 31/95, S. 170
- : (1995), *Im narzißtischen Minenfeld - Körpertherapie zwischen Beziehung und Körperarbeit*. In: *Forum der BA*, 1/95, S. 53-72
- : (1995), *Vaterlose Männer*. In: *FAZ* v. 13.11.95,
- : (1995), *Die Schattenfrau: Ende eines Idols*. *Hamburger Abendblatt* 11.11.95
- : (1995), *Esercizi Bioenergetici*, Astrolabio, Roma
- : (1997), *Körperpsychotherapie/Bioenergetische Analyse*, in: *Therapieführer Südbaden: Therapien und Therapeuten*, Freiburg/i.Br., S. 35-36
- : (1997), *Bioenergetik - Therapie von Körper und Persönlichkeit*, in: *CO³MED*, *Das Fachmagazin für Complementär-Medizin*, Nr. 5, Oktober 1997, S. 15-19
- : (1997), *Böser Blick und Böser Schatten - Zum Rätsel der „Erinnerungsgefühle“ (Sexueller Mißbrauch)*, in: *Energie & Charakter*, 28. Jahrgang, Heft 16, Dezember 1997, S. 102-119
- : (1997), *Management by Körper - Körpersprache, Bioenergetik, Stressbewältigung*, Zürich
- : (1998), *Mediale Inszenierung von Gefühlen*, in: *Energie & Charakter*, 28. Jahrgang, Heft 17/98, S. 82-97
- : (1998), *Den Körper fühlen*, in: *AOK-Management* 3/98, Remagen
- : (1998), *Psychotherapeutengesetz schafft schwere Zeiten*, in: *Psychotherapie Forum Supplement*, Vol. 6, No. 1 1998, Wien S. 30-32

- : (1998), Freud lernt laufen: Der Körper in der Psychotherapie, WDR 5 Wissenschaft "Leonardo", 20.7.1998
- : (1998), Persönlichkeitsentwicklung - Engagement für das Ganze, in: Der Karriereberater 5/1998, WWP Verlag, 21. Jg., Niederkassel, S. 123-142 Springer-Verlag KG Wien, S. 100 ff.
- : (1998) Szenen männlicher Intimität", Vortrag gehalten anlässlich des Kongresses "Lust auf Männlichkeit" in: Wien vom 14.-16.6.1998
- : (1998) Die Dressur der Wirklichkeit - vom Mythos der Integration oder : Die Integration medialer Mythen, Vortrag gehalten anlässlich des Kongresses "Perspektiven der Körperpsychotherapie" in Berlin vom ...
- : (1998), "Stiefel und Identität - Motivation rechtsextremer Jugendlicher", WDR 5, Wissenschaft Leonardo, Sept. 98
- : (1998), "Verlust an Selbstwert", in Erziehung und Wissenschaft, 10/98
- : (1998), Die Attraktivität von Bomberjacke und Springerstiefeln - Zur Motivation jugendlicher Rechtsextremer, Neue Zürcher Zeitung, 12.12.98
- : (1999), "Management by Körper" - Körpersprache, Bioenergetik , Stressbewältigung, Reinbeck
- : (1999), "Schaulauf der Mächtigen" - Was uns die Körpersprache der Politiker verrät, München
- : (1999), "Die eigenen Ängste werden anderen eingejagt", Interview mit Klaus Ottomeyer, in: Psychologie Heute 1/99, S. 30 ff.
- : (1999), "Unterstützung und Beratung - Coaching von Führungskräften", in: AOK-Management, 2/99
- : (1999), "Die Pianistin mit dem Messer - Life-Supervision in der Körpertherapie traumatisierter Patientinnen", in: Psychotherapie Forum Nr. 2/99,
- : (1999), "Ich bin die Waffe - Eine Studie über rechtsextreme Gewalt", in: Süddeutsche Zeitung, 27.02.99

- : "Psychotherapienotstand in der BRD", in: Psychotherapie Forum, S. 129
- : (1999), "Es geht nur um die Silberlinge", in: Psychologie Heute, 3/99
- : (1999), "Vom Helfer zum Scharlatan - Die Auswirkungen des Psychotherapeutengesetzes", in: Süddeutsche Zeitung, 18.05.1999
- : (1999), "Psycho fährt mit", Hamburger Abendblatt, 29.10.99
- : (1999), "Kohl wird Zurückschlagen", Spiegel online, 23.12.99
- : (2000), "Risiko statt Sicherheit - Die Fernsehbilder und das Bild der Angelika Merkel", Der Tagesspiegel, 24.01.00
- : (2000), "Big Brother - Little Brother", Psychotherapie Forum (ebenso unter: www.politik-digital.de), 02.2000
- : (2000), "Grenzenlose Neugier - Fernsehmacher instrumentalisieren Kandidaten und TV- Konsumenten", Rheinischer Merkur, 18.02.00
- : (2000), "Wenn Kohl über seinen Charakter springt", www.politik-digital.de, 02.2000
- : (2000), "Mach uns den Haider, Jörgel - Der FPÖ-Rechtspopulist und die Wirksamkeit seiner politischen Körpersprache", Der Tagesspiegel, 18.02.00
- : (2000), "Den kenn ich doch - Vom Trend zur Personifizierung der Politik", Neue Zürcher Zeitung, 28.7.00
- : (2002), "Herrschaft der Angst", in: Psychotherapie-Forum, 1/2002, S. 1 ff
- : (2002), "Zeichen des Medieneinflusses", Tagesanzeiger, 5.12.2000
- : (2001), "Scham und (Selbst-)Bemächtigung im öffentlichen Raum oder: Der medial inszenierte Körper, in: "Bewegung und Bedeutung",
- : (2002), "Psychologische Analyse des Duells", 12/2002 in Unterrichts-Konzepte Politik S. 45 ff., Freising
- : (2002), "Personifizierung der Politik - Zur Körpersprache von Politikern" in www.politik-digital.de, 02.10.2002

Tasche, J.

- : (1994), Anmerkungen zur bioenergetischen Analyse - Bioenergetik und ich-strukturelle Störungen. Berlin
- : (1995), Narzißmuskonzepte und bioenergetische Analyse. Berlin
- : Tasche, Jens (1997), Von der Schwierigkeit, eine Tonleiter zu singen - Überlegungen zum Verhältnis von Ich- und Körperorganisation, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 1/97, S. 1-8

Tasche, Jens u. Weber, Reinhard

- : (1997), Narzißmus und Bioenergetische Analyse, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 1/97, S. 83-94
- : (2002), Braucht die Bioenergetische Analyse ein neues Paradigma?, in Forum der Bioenergetischen Analyse 1/2002 (Hrsg. Konrad Oelmann), S. 5 ff

Velzeboer, Dr. Jan

- : (1999), Buchbesprechung: Dr. C.H.-J. Schwieger "Charakter als Überlebensstrategie", in Energie und Charakter Nr. 19, S.

Vignali, M.

- : (1994), Vignali, Mauro, Zum Konzept „Bioenergetik“. Annahmen, Schwierigkeiten und Diskussion der Anwendungsmöglichkeiten bei Kindern. Lizentiatsarbeit an der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich, eingereicht im Nebenfach Psychopathologie des Kindes- und Jugendalters, 144 Seiten

Voigt, Bernd

- : (2001), mit Sabine Trautmann-Voigt, "Körper-Ausdruck-M(m)acht-Sprache, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 2/01 (Hrsg. Konrad Oelmann), S.17-41
- : (2001), mit Sabine Trautmann-Voigt, "Bewegung und Bedeutung- Chancen therapeutischer Kommunikation, in: Psychotherapie Forum Vol. 9 No. 1 2001 S. 20 ff

Vogt, Ralf

- : (2001), “Analytische multimodale Körperpsychotherapie mit Übergangs-Übertragungs-Objekten als Symbolisierungsmedien, in: Bewegung und Bedeutung, Köln, S. 112-132
- : (2001), “Zur körpertherapeutischen Regressionsförderung mit Übergangs-Übertragungs-Objekten”, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 1/01 (Hrsg. Konrad Oelmann), S. 47-79
- : (2001), “Fallvignetten zur Arbeit mit Übergangs-Übertragungs-Objekten, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 2/01 (Hrsg. Konrad Oelmann), S. 51-66
- : (2002), Veränderung und Lösung von Übertragungsbarrieren in der analytischen Körperpsychotherapie durch den Einsatz von Übergangs-Übertragungs-Objekten in: Psychotherapie Forum, Vol. 10 No. 1 2002, S. 22 ff

Ware, Robert C.

- : (1996): Vaterkörper: Erdung am Beispiel männlicher Identitätsfindung, in: Zwischen Himmel und Erde - Beiträge zum Grounding Konzept v. Thomas Ehrensperger, S. 201-2118
- : (2000), Gebrauch der Lüste/Befreiung des Eros. Erotisierte und “zölibatäre” Gegenübertragungen, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 1/00 (Hrsg. Konrad Oelmann), S. 38-51

Wilberg, Peter

- : (2002), Organismische Ontologie und Organismisches Heilen, in: Energie und Charakter 33 Jg. Juli 2002, S. 26-42

Wirtz, Svenia

- : Basis für Rundflüge - Die Zukunftswerkstätten der GBA, in: Forum der Bioenergetischen Analyse 1/00 (Hrsg. Konrad Oelmann), S.67-69

Anschrift des Verfassers:

Ulrich Sollmann, Höfestr. 87, 44801 Bochum

sollmann.ulrich@cityweb.de

Karl-Klaus Madert:

Plädoyer für eine wissenschaftliche Fundierung der

Bioenergie: neurobiologische Aspekte am Beispiel Psychotrauma

Als Psychoanalytiker und Bioenergetiker begrüße und unterstütze ich die Ausführungen von Tasche und Weber (2002) zu einem dringend benötigten Beziehungsmodell in der Bioenergetischen Analyse sehr. In ähnlicher Weise möchte ich mit meinem Beitrag zu einer theoretischen Begründung der Bioenergetik beitragen.

In vielen bioenergetischen Veröffentlichungen inklusive die von A. Lowen wird in bioenergetische Umgangssprache der Begriff „Energie“ benutzt in einer Weise, die für Naturwissenschaftler und die meisten Psychotherapeuten nicht nachvollziehbar ist. Selbst Tasche und Weber schreiben (referierend) in diesem ansonsten hochkarätigen Artikel in bioenergetischem Umgangsjargon von „Energie“ und „Energiefluss“, als handle es sich dabei um eine wissenschaftlich wohldefinierte Entität (a.a.O. S. 13).

Auch der ansonsten sehr lesenswerten Artikel „Traumazentrierte Psychotherapie in der Nachfolge Wilhelm Reichs“ von Dorothea Fuckert (2002) bleibt diesbezüglich unbefriedigend. Nicht von ungefähr werden wir Bioenergetiker daher viel zu häufig mit esoterischer Heil- und Energiearbeit, Chakrenlesen, Tantrayogymnastik-Aerobic, schamanistischen und indianischen Heilungsritualen, Geistheilen und Ähnlichem in Zusammenhang gebracht (z. B. Goldner 2003, S. 86 - 94). Allein W. Reich hat mit seinen Experimenten den Versuch einer wissenschaftlichen Begründung seiner Theorie über Bioenergie, später Orgonomie genannt, versucht.

In diesem Beitrag will ich eine Annäherung an die Naturwissenschaften versuchen und an der Schaffung einer Diskussionsplattform arbeiten, und zwar, indem ich den Weg über die psychotraumatologische Neurobiologie nehme. Molekularbiologische Aspekte von „Bioenergetik“ lasse ich außen vor. (Molekularbiologen kennen auch eine Bioenergetik, aber in dem gänzlich anderen Sinne von „Energieversorgung“ der Zellfunktionen, z. B. über das ATP (Adenosintriphosphat)-System. Ich bezweifle sehr, ob sich je eine Wirkung „unserer“ Bioenergie auf dieses System nachweisen lassen wird, außer vielleicht sehr globale Zusammenhänge über eine bessere Sauerstoffversorgung oder autonom-humorale Steuerungsmechanismen.)

In einer späteren Veröffentlichung werde ich mehr in Sinne eines Augenöffners, einer Verknüpfungsanregung und phänomenologischen Studie die westliche Bioenergetik in Bezug setzen zu östlichen Energielehren. Ich werde zeigen, dass wir mit unserem Bioenergiekonzept nicht alleine dastehen, sondern uns in einer archetypischen

Perzeptions- und Konzeptualisierungsstruktur bewegen, die für Milliarden Menschen überwiegend des östlichen Kulturkreises einen hohen Wirklichkeitscharakter hatte und hat. Hierzu hat uns die konstruktivistische Systemtheorie Zugangsweisen eröffnet. Davon ausgehend werde ich auf die „spirituelle“ Dimension von „Energie“ zu sprechen kommen. Auch will ich meinen naturwissenschaftlichen Ansatz, der in der klassischen Physik fußt, spekulativ ausweiten in Richtung Quantenphysik und „Physik der Information“.

Hier nun beschränke ich mich auf

- die physikalischen Aspekte von „Bioenergie“
- Neurobiologie des Traumas.

Über die bioenergetische körperpsychotherapeutische Arbeit mit Traumatisierten kam ich zur Neurobiologie des Traumas. Darüber gibt es die meisten mehr oder weniger gesicherten Forschungsergebnisse, die aber möglicherweise auch für eine allgemeinere Theorie der Bioenergetik richtungsweisend sein könnten.

Aspekte Newton'scher Mechanik bei der „Bioenergie“

Physikalisch definiert ist Energie als die Fähigkeit, Arbeit zu verrichten. Das griechische „energeia“ bezeichnet die (Tat-)Kraft, den Schwung, den Nachdruck, die Kraft, die bewegt, also kinetische Energie im engeren Sinne. Als sich im Raum bewegendes lebendes System ist der Mensch also mit der Organisation der aufrechten Haltung im Feld der Schwerkraft und mit der Organisation von Bewegungsträger Massen mittels Muskelkraft in diesem Feld befasst. Mehr dazu habe ich in meinem Artikel über Wirbelsäule und Identität (Madert 1996) ausgeführt.

Je besser Bewegung inklusive Atembewegung vom Bewegungssystem organisiert wird, um so besser, d.h. um so effektiver die Umwandlung chemisch gebundener Energie (ATP) in Muskelkontraktion. Gute Organisation bedeutet: viele einzelne Muskeln arbeiten differenziert voneinander gut koordiniert in Muskelketten mit Minimalaufwand zusammen. Indem dabei viele Gelenke bewegt werden, wird jedes einzelne Gelenk dabei wenig belastet. Das vermittelt den Eindruck einer anmutig fließenden Bewegung. Ein Negativbeispiel wäre Arthrose oder Bandscheibenvorfall durch einseitige mechanische Dauerüberlastung. Die Dauerüberlastung resultiert hier aus charakteristischen dysfunktionalen Bewegungs- und Belastungsmustern, worin sich Reichs Charakterpanzer darstellt

Bioenergetische Analyse zielt insofern auf eine Anregung der Selbstregulation von dysfunktional zu funktional, und zwar über die Veränderung neuronaler Muster. Bewegungsmuster und Haltungsmuster sind in bezug auf das Nervensystem in dem Muster synaptischer Verschaltungen der Nervenzellen im Gehirn materialisiert. (Siehe auch Schretter 2003). In der Bioenergetischen Analyse wird die Bewegungsorganisation optimiert und bewirkt Vermehrung der Freiheitsgrade oder Handlungsoptionen in der Anpassung an die äußeren Lebensbedingungen und die Äußerung innerer Befindlichkeiten und Ziele. Soweit die Ebene der neurologischen Organisation.

Die psychische Dimension von Bewegung ist die Selbstwahrnehmung, genauer gesagt die Körperselbst-Wahrnehmung und die damit verbundenen Kognitionen über das Selbst. In bezug auf die Qualität des Bewegungsvollzugs wird eine gute Bewegungsorganisation erlebt als lebendig, leicht, elegant, fließend, kraftvoll, lustvoll, in bezug auf Komplexität der Bewegung und Meisterung schwieriger Bewegungsabläufe als motorische Kompetenz und Selbstwertstärkung. In bezug auf die Schwerkraft wird das subjektiv erlebt als gutes vertikales und horizontales Geerdetein, verbunden mit der Empfindung von Stabilität und Leichtigkeit im Stand (Grounding).

Mit diesem subjektiven Erleben von Bewegung befinden wir uns bereits in eben diesem psychischen Bereich, der in der Bioenergetischen Analyse als Körperpsychotherapie besonders fokussiert wird: dem Bereich von Befindlichkeit, Körperschema, Selbstwahrnehmung, Selbsta Ausdruck, Selbstdarstellung, nonverbale Kommunikation, kommunikative soziale Resonanz („ich werde als locker, elegant, lustvoll usw. wahrgenommen“) und Empathie auf Körperebene („ich stimme mich mit meiner eigenen Körperresonanz unbewusst, vorbewusst, bewusst ein auf die Haltung, Bewegung, Befindlichkeit des Anderen“, also „tuning in“). Es leuchtet unmittelbar ein, dass diese Bereiche sich in den jeweiligen subjektiven Selbst- und Weltkonzepten niederschlagen und subjektiv das „Ich“ und die „Welt“, das Weltbild schaffen.

Die klinische Erfahrung zeigt, dass in der Bioenergetischen Analyse oft eine Umstimmung des Vegetativ-autonomen Nervensystems stattfindet. In einer ersten Annäherung können wir die Umstimmung und Balancierung des vegetativ-autonomen Systems zu einem Teil als Begleiterscheinung erhöhter Beweglichkeit und Bewegungsreizung ansehen. Es bleibt erst mal offen, ob z.B. eine Mobilisierung eines chronisch verkrampften Psoas-Muskels, auf dem das Sonnengeflecht liegt, nur einen Reiz über Bewegung auf dieses vegetative Nervengeflecht setzt und das vegetative Nervensystem damit unspezifisch angeregt wird im Sinne einer roborierenden Maßnahme. Oder ob es auch zu neuen vegetativen Mustern mit neuen synaptischen Verknüpfungen kommt. Auf die Veränderung der humoralen

Stressphysiologie (Sollwert-Verstellung) werde ich in Zusammenhang mit der Neurobiologie weiter eingehen. Primär geht es für mich in der Bioenergetischen Analyse aber um das willkürliche motorische System. Mit dem arbeiten wir primär über Körperübungen. Denn für mich ist das in der Bioenergetik so betonte subjektive Gefühl, mehr "Energie" zu haben, das komplex zusammengesetzte Ergebnis verschiedenster Wirkungen von Organisationsverbesserung auf neuronaler Ebene (s.o.) und der dazugehörigen emotionalen Bewertung: effizienterer, ganzkörperlicherer Einsatz von willkürlicher Muskulatur, bessere Haltungsorganisation im Stress der Schwerkraft, verbesserte Sauerstoffversorgung über effizientere Atemmechanik, vegetative Stimulation mit Verbesserung der Verdauung und Nahrungsausnutzung, subjektives Gefühl der Kompetenz im Umgang mit äußeren und inneren Anforderungen.

Wie schon angedeutet wird eine ganzheitliche bioenergetische Körperpsychotherapie sich im Sinne einer konstruktivistischen Sichtweise immerauch mit der Veränderung der Wahrnehmung und Erschaffung von Abbildern der äußeren und inneren Realität eines Klienten bzw. an Dysfunktionalitäten leidenden Patienten befassen. Mithin also werden sein Weltbild inklusive internalisierten Beziehungserfahrungen zum Therapie-thema. Dabei hat die Körperresonanz für uns Bioenergetiker einen zentralen Stellenwert: die Resonanz der Beziehungserfahrungen, der Erlebnisse und der inneren Bilder im Körper des Klienten, seine Wahrnehmungen davon, ebenso aber auch die Resonanz des Körpers des Therapeuten auf dieses komplexe Geschehen „therapeutische Situation“, das wir körperliche Gegenübertragung nennen.

Ich fasse zusammen:

Die komplexen Prozesse, die Bewegung ausmachen, werden über neuronale Netzwerke organisiert, und zwar sind das

- Körperhaltung und Muskeltonus
- Bewegung und Körperausdruck
- Atemmuster und Sauerstoffversorgung (alles quergestreifte Muskulatur)
- Über das vegetative Nervensystem die glatte Muskulatur
- Energiegewinnung über die Verdauung
- die endokrinen Organe
- das Immunsystem
- das Wahrnehmungssystem

Und nun eine kurze Darstellung dessen, wie Traumata die synaptischen Verbindungen im Gehirn verändern können. Auch hierbei geht es letztlich um die Muster, die sich in den synaptischen Verschaltungen als Substrat materialisieren. Wiederum liegt unser Fokus als Bioenergetiker auf Haltungs- und Bewegungsmustern, auf emotionalen Mustern und Mustern der Wahrnehmung und

Neurobiologie des Traumas und traumaspezifische psychotherapeutische Methodik

Sowohl Traumen mit körperlicher Verletzung als auch Traumen, die „nur“ psychisch wirken, wirken dadurch traumatisch, dass eine Gefahr erlebt wird, die Problemlösungskapazität überfordert. Der damit verbundene Stress wird in dem Moment als unbewältigbar erlebt. Als „Erste Hilfe“ in dieser Situation wird ein angeborenes körperlich-mentales Reaktionsmuster aktiviert und dann nicht wieder aufgelöst, welches wir in vielen Aspekten mit anderen Säugetieren gemeinsam haben. Dieses Reaktionsmuster ist gekennzeichnet durch eine Mischung aus

- Schock (Erstarrung im Totstellreflex)
- Betäubung („numbing“ durch die Gate-Control von Schmerzafferenzen über funktionell hemmende Systeme: Endorphin- und Endocannabinoid-System, Neurosteroid, GABAerge/glycinerge Interneurone und monoaminerge, deszendierende Bahnsysteme, vgl. Ziegler 2003)
- ausgesprochen starke emotionale Aktivierung (Hyperarousal als Teil eines Stressverarbeitungsversuchs)
- Dissoziation (Derealisation, Depersonalisation als Abwehr überwältigenden Erlebens)
- tiefgreifende emotionale Erschütterung, Erschütterung und gegebenenfalls Zusammenbruch des bisherigen Weltmodells, bisheriger Sinnzusammenhänge und grundlegender Ordnungsprinzipien des „In-der-Welt-Seins“
- Erschütterung des Urvertrauens, insbesondere bei Traumen durch andere Menschen (Missbrauch, Misshandlung, Folter, Vergewaltigung, tätliche Angriffe), also eine tiefgreifende negative Beziehungserfahrung mit Implantation eines negativen Selbstobjektes (Identifikation mit dem Aggressor)

Das emotionale und motorische „Einfrieren“ im Schock ist die phänomenologische Seite der Neurobiologie des unbewältigbaren Stresses. Die Kognition dazu, die psychische Erlebensseite ist die der Hilflosigkeit, des Ausgeliefertseins, der Überwältigung, der Bedrohung des physischen (Tod) und emotionalen Lebens („Seelenmord“) und des Urvertrauens (Hintergrundempfindung der Sicherheit, des Lebenssinns und der Kompetenz in der Lebensbewältigung, Selbstwirksamkeit).

Aus körpertherapeutischer Sicht wird das Trauma als „Körpererinnerung“ gespeichert in Form von „eingefrorenen“ Bewegungsmustern, in Form einer habituell werdenden Körperhaltung, die mehr oder weniger Reminiszenzen an die Schreckstarre des Totstellreflexes beinhaltet und in Form einer Sollwertverstellung des autonomen Nervensystems. Dabei wird die Reagibilität des autonomen Nervensystems verändert. Diese Körperreminiszenz wird als Einfrieren im Schock zusammengefasst, als zur Salzsäule erstarren wie Lots Weib angesichts der Schrecken der Vernichtung von Sodom und Gomorra, eiskalte Erstarrung bis ins Knochenmark, „das trifft mich bis ins Mark“. Bioenergetiker haben das Schock-Konzept ausführlich beschrieben (Hoffmann-Axthelm 1994). Die „Körpererinnerung“ beinhaltet aber auch Erinnerungsmaterial in Form von Bildern, z.t. szenisch als „Film“, Geräuschen, Worten, Gerüchen, Geschmack, sensorischen „Bildern“ und sekundären Kognitionen darüber. Der Begriff „Körpererinnerung“ oder „Körpergedächtnis“ ist eine Konzeptualisierung der zehntausendfachen Beobachtung des Vorhandenseins einer Abfolge aus (charakteranalytischer) Körperübung, Störung von Charaktermustern, Auftauchen von als authentisch erlebten Erinnerungen, z.t. verbunden mit emotionaler Abreaktion. Neurobiologisch ist der unaufgelöste traumatische Schock in Form eines neuronalen Reaktionsmusters auf Stress abgespeichert. Konsequenterweise sollte psychotherapeutische Traumabehandlung auf Erkenntnissen der Neurowissenschaften fußen.

Ich gehe aus von Antonio Damasio Konzept der (veränderten) Hintergrundempfindung (1997, S. 207 ff) nach unbewältigbarem Stress (Trauma) und der Arbeitspunktverstellung im Hypothalamus-Hypophysen-Nebennieren-System im Zusammenhang mit der Änderung der „Gate“-Funktion der Amygdala (Gehde 1998, S. 985). Im Hypothalamus befinden sich Zentren, welche die vegetativen und humoralen Funktionen des Körpers steuern. Die beiden Mandelkerne (Amygdala) und das Ammonshorn (Hippocampus) werden derzeit als die zentralen Strukturen in der Stressregulation angesehen (Streeck-Fischer 2001, S.17). Sie sind Teile des limbischen Systems, welches wir vereinfachend als „emotionales Gehirn“ beschreiben können.

Durch das Erleben eines Traumas im Sinne eines unbewältigbaren Stressses wird eine Veränderung der synaptischen Verbindungen im Nervensystems hervorgerufen. Grundlegende Regulationsmechanismen der Hypothalamus - Hypophysen - Nebennierenachse (HPA), welche die Ausschüttung von Stresshormonen steuert, werden gestört: Die HPA-Achse wird durch eine erhöhte Anzahl und eine Sensibilisierung der Glukocorticoid-Rezeptoren des Hypothalamus sensibilisiert oder tonisch gehemmt (Streeck-Fischer 2001, S.17).

Das Adrenokortikoid-System verbleibt in einem Zustand des ständigen Hyperarousals, einer Kortisol-Übersteuerung trotz normalem Kortisol-Plasmaspiegel. Dadurch können traumatische Erlebnisse sogar zu strukturellen Störungen zumindest im Bereich von Hippocampus und Amygdala führen (Gehde 1998, S. 986). Yehuda diskutiert die mehrfach berichtete Atrophie des Hippokampus bei posttraumatischer Belastungsstörung als Folge dieser erhöhten Glukocorticoidrezeptordichte und eine konsekutiven Calcium-Stoffwechselstörung mit zuviel Calcium in den Zellen des Hippokampus, welches zum Zelltod führt (2001, S.43 ff.). Möglicherweise handelt es sich um eine Veränderung in den Modulatorneuronen, welche die Amygdala als Emotionssteuerungszentrum mit dem ventromedialen präfrontalen Kortex verbinden, der für das Bewerten aufgrund Inhalten des impliziten, vorwiegend vorsprachlichen, sensomotorischen Langzeitgedächtnisses zuständig ist (Damasio 1997, S. 158 ff.). Bei Extremstress (Trauma) wird die Verbindung zwischen Amygdala und dem Hypothalamus, welcher „cognitive maps“ erstellt, unterbrochen (Petzold 2000). Das Zurechtfinden in der Welt mit Hilfe kognitiver Einordnungslandkarten ist gestört.

Das Sprachzentrum ist unter Extremstress blockiert. Funktionelle Untersuchungen mit Positronenemissionstomographie (PET) zeigen, dass im Flashback traumatischer Erinnerungen mit Hyperarousal das Broca-Sprachzentrum als Zentrum der Sprache (fast) nicht arbeitet (Rauch et al. 1996; Streeck-Fischer 2001, S. 19). Das bedeutet: Es kommt weder zu einer kognitiven Einordnung des Erlebten noch zu einer Versprachlichung. Diese erfolgt erst sekundär. Kinder mit traumatisierenden Lebenserfahrungen zeigen nicht nur einen chaotisch-desorganisierten Bindungsstil. Ihnen fehlen „cognitive maps“. Sie sind auch kaum in der Lage, innere Zustände einschließlich ihrer Gefühle verbal zu fassen (Alexithymie). Für sie haben sprachlose Botschaften eine hohe Mitteilungsfunktion. Vollständige verbale Erinnerungen an stark besetzte Erlebnisse gibt es nicht vor dem Alter von 2-3 Jahren, wohl aber nonverbale Erinnerungen, oft in Form von Körperwahrnehmungen (Streeck-Fischer et al. 2001, S. 23) oder „Körpererinnerungen“ (s.o.). Nun sind aber körperliche Signale und ihre zentrale Repräsentation für das Emotionsempfinden von entscheidender Bedeutung (Erk et al. 2000, S. 12). Das bedeutet eine Veränderung der Hintergrundempfindung, mit einer Veränderung der „Wertmarkierungen“ oder „somatischen Marker“ (Damasio 1997) mit einer grundlegend veränderten Befindlichkeit des Seins in der Welt. Das Hintergrundempfinden wird verschoben in Richtung „lebensbedrohliche Gefahr! Vorsicht! Traue nichts und niemandem! Denn du bist Gefahren hilflos ausgeliefert!“. Eine Übersteuerung der Neuromodulatoren Dopamin und Noradrenalin führt zu einer Hyperfokussierung auf „Gefahr!“ mit hoher Selektionsschwelle, einer erniedrigten Reizschwelle gegenüber potentiell bedrohlichen Außensignalen, eventuell auch einer niedrigen Abstrakte mit entsprechend niedrigem

sensorischen Input (selektive Aufmerksamkeit). Das sensorische System ist sehr schnell überfordert. Dies kann eine Einengung des Denkens auf etablierte Schemata bewirken (Erk et al. 2000, S. 9). Dies ist typisch für Menschen mit einer chronischen posttraumatischen Belastungsstörung.

Beziehen wir neuere Theorien der multiplen Gedächtnissysteme (Markowitsch in Streeck-Fischer et al. 2001 S. 75 und 76; Calabrese 2001; Lipke 1992 und van der Kolk 1994 nach Shapiro 1998, S. 74; Gehde et al. 1998, S. 990-992) mit ein, so können wir davon ausgehen, dass die traumatische Erlebnisqualität nicht im deklarativen, narrativen, semantischen Gedächtnissystem gespeichert wird, sondern im nichtdeklarativen, motorischen, impliziten Gedächtnissystem prozedural in Form von Bewegungsmustern oder Bewegungsabläufen. Laut Ciompi (1999) spielen dabei Rückkopplungsprozesse im limbischen System eine herausragende Rolle. Es werden unmittelbare Verknüpfungen hergestellt zwischen emotional geladenen Wahrnehmungsmustern und Bewegungsimpulsen bzw. Bewegungsabläufen. Das bedeutet: Wahrnehmung, emotionale Bewertung von Wahrnehmung und Bewegung werden in Form einer sogenannten „affektmotorischen Schiene“ als Gesamtmuster der synaptischen Verschaltung und synaptischen Reagibilität situationsbezogen als „Gestalt“ abgespeichert, anders ausgedrückt als „Szene“. Dies ist die Form des Gedächtnissystems, in dem das Hintergrundempfinden nach Damasio abgespeichert ist. Folgerichtig konstatiert Pasquale Calabrese, dass die verbale Psychoanalyse andere Gedächtnissysteme anspricht als die körperorientierte Psychotherapie, die mit „Körpererinnerungen“ oder „affektmotorischen Schienen“ arbeitet (Calabrese 2001).

In den ersten zwei Lebensjahren werden sehr viele neuronale Verschaltungen im Gehirn neu aufgebaut. Dem folgt ein Prozess des Abbaus neuronaler Verbindungen ab dem dritten Lebensjahr, besonders ausgeprägt in der Pubertät, mit einem aus evolutionsbiologischem Blickwinkel erwünschten Effekt: Die anfänglich im Übermaß gebildeten neuronalen Verschaltungen werden unter dem Einfluss häufiger oder seltener Benutzung stabilisiert bzw. abgebaut. Tierexperimentelle Befunde zeigen bei Rattenkindern mit dreimal täglich eine Stunde Trennung von den Eltern („Isolationshaft“) eine viel intensivere neuronale Verschaltung im limbischen System (Braun 2002). Durch die Vernachlässigung haben die Tiere viel weniger Reize von außen zu verarbeiten und irrelevante Verknüpfungen werden zu wenig reduziert. „Wenn zu viele Verbindungen bestehen bleiben, dann rauscht es wie bei einer übersteuerten Stereoanlage“. Auch bei Schizophreniepatienten habe man festgestellt, dass sie zu viele Synapsen haben. Schon milde Deprivation führt bei Rattenkindern zu einem tagelangen wesentlich erhöhten Spiegel des Neurotransmitters Dopamin, ein Indikator für intensive Emotionen. Emotionale Vernachlässigung verändert das Gehirn nachweisbar, zumindest bei Ratten. Deprivierte Ratten laufen als Erwachsene viel hektischer in einer unbekanntem Umgebung (explorierend) umher als normale.

Bestimmte „charakteristische“ Umweltbedingungen fordern und fördern bestimmte Anpassungsstrategien, die entsprechenden neuronalen Muster werden häufig benutzt, die wenig benutzten werden abgebaut, es kommt zu einem für dieses Individuum „charakteristischen“ Set an Wahrnehmung, Bewertung, emotionaler Reaktion, Verhalten inklusive Körperhaltung und Selbstwahrnehmung. Es handelt sich also um eine Anpassungsleistung. Mit der Pubertät wird eine Öffnung des Individuums hin zu einer größeren Gemeinschaft als die Aufzuchtsfamilie gefordert, entsprechend hoch ist die „turn-over-rate“ neuronaler Verschaltungen. Möglichst viele Denk- und Verhaltensmuster werden überprüft, infrage gestellt, mehr oder weniger vorübergehend abgeschaltet, bis neue, besser dem vergrößerten sozialen Umfeld angepasste Muster gefunden sind. Dabei kommt es gelegentlich auch zu kurzfristigen funktionalen Hirnleistungsstörungen.

Bei unbewältigbarem Stress kommt es ebenfalls zu einem Abbau neuronaler Verschaltungen, vor allem im Stirnhirn, besonders im basalen präfrontalen Cortex, welcher für die Bewertung und Einordnung von Wahrnehmungen wichtig ist (Gerald Hüther 2001, S. 97 ff.). Damit sollen eingefahrene Problemlösungsstrategien verlassen werden und eine Öffnung für völlig neue Lösungsmöglichkeiten geschaffen werden. Selbstredend wird dieser Prozess dysfunktional, ja bedrohlich, wenn er zu lange ohne das Finden einer stabilisierenden neuen „Lösung“ abläuft. Sowie eine Strategie gefunden wird, die es - zumindest subjektiv - ermöglicht, die traumatischen Erinnerungen und damit die unkontrollierbare Stressreaktion kontrollierbar zu machen, hört der Destabilisierungsprozess auf. Gefährlich wird der Prozess dann, wenn sich Als-ob-Schleifen (im Sinne Damasio) über traumatische Erinnerungen verselbständigen, denn - im Gegensatz zu Tieren - wirken beim Menschen Phantasien neuroendokrinologisch wie Realität. Deshalb ist es sehr problematisch, Patienten ihre traumatischen Erlebnisse (genauer: ihre Phantasien über das, was damals passiert ist) wieder und wieder erzählen zu lassen. Denn dadurch wird - ähnlich wie durch Flashbacks bei der posttraumatischen Belastungsstörung - der destabilisierende Abbauprozess unterhalten und gefördert. Der Destabilisierungsprozess führt dazu, dass bei manchen Traumapatienten die bewußten Erinnerungen an die traumatischen Erlebnisse schließlich nicht mehr abrufbar sind (wohl aber noch somatische Reminiszenzen, „Körpererinnerungen“). Bei manchen wird die gesamte emotionale Reaktionsfähigkeit und damit die basale Aktivität und Aktivierbarkeit der HPA-Achse permanent unterdrückt. Oft wird der Destabilisierungsprozess erst gestoppt durch bizarr anmutende „persönlichkeitsgestörte“, „antisoziale“ oder gar selbstgefährdende zwanghafte Bewältigungsstrategien (Wiederholungszwang). Oft imponiert das wie eine Borderline-Persönlichkeitsstörung. Nachgewiesen ist eine traumatische Verursachung bei 80% der Borderline-Persönlichkeitsstörungen mit Selbstverletzung.

Da körperliche und seelische Verletzungen, „schockierende“ Erlebnis und schreckliche, grauenvolle Ereignisse nahezu jeden Menschen oft mehrmals im Leben treffen, wäre die Welt voller Menschen in einem chronischen Schockzustand, hätte nicht die Evolution eine natürliche Tendenz zur Lösung des Schockzustandes in Form kathartischer Entladung angelegt. Diese kathartische Entladung lässt sich bei Tieren gut beobachten, insbesondere bei Fluchttieren (Reh, Gazelle, Pferd), welche bei Gefahrensignalen (Rascheln, Witterung) erst in einer Aufmerksamkeitshaltung erstarren und sich orientieren. Sie fliehen und entladen darüber die Erregung. Oder sie grasen beruhigt weiter. Dann laufen deutlich sichtbar Erregungswellen wie ein Zittern über den Körper. Im schlimmsten Fall werden sie vom Raubtier geschlagen und erstarren im Totstellreflex (Freezing), mit der Chance, dass die Aufmerksamkeit des auf Davonlaufen programmierten Raubtieres nachlässt. Dann können sie plötzlich davonrennen und durch diese Flucht sich entladen. Freezing ist in der Tierwelt ein weitverbreiteter Überlebensmechanismus (vgl. Levine 1998). Die Entsprechung davon beim Menschen ist das Einfrieren im Schockzustand.

Damit sich beim Menschen über kathartische Entladung die traumatische Stressphysiologie zurückbilden kann, bedarf es allerdings bei weitem umfassenderer Bedingungen. Dieser aus den neuropsychologischen Gegebenheiten ableitbarer Bedingungskomplex bestimmt die psychotherapeutische Methodik bei der Traumabehandlung:

- Vermittlung somatisch erlebter **Sicherheit**
- **Durchbrechung der Als-ob-Schleife** aus Phantasien über das Trauma und konsekutiver Stressphysiologie (Diese Als-ob-Schleife gibt es bei Tieren wahrscheinlich nicht.) durch **Aktivierung der Körperschleife**
- Nutzung **nonverbal-körpertherapeutischer Informationskanäle**
- Evozierung **impliziter Gedächtnisinhalte**
- Empathische Begleitung der **Katharsis**
- Adressierung **dysfunktionaler Bewältigungsstrategien**
- **Reprozessing** des traumatischen Materials mit **kognitiver Neubewertung**

Sicherheit wird vermittelt durch eine Kombination von heilsamer Berührung mit klaren beruhigenden Worten und nonverbalen Botschaften, z. B. Neugier-Mimik oder Lächel-Mimik. Dabei scheint sich das übersteuerte, hypertone System des Traumatisierten an das physiologische Muster einer beruhigenden Person anzugleichen, wird neu „getuned“ und damit Veränderungen des Hintergrundempfindens herbeigeführt (Petzold 2000).

Positive Stimmung ist mit einem produktiven Verarbeitungsstil assoziiert; negative Stimmung, wie sie gerade bei Traumapatienten durch ein streng „abstinentes“ psychoanalytisches Setting provoziert werden kann, mit einem bewahrenden Verarbeitungsstil von Informationsverarbeitung (Gehde et al. 1998, S. 8), wenn nicht sogar mit einer Retraumatisierung. Weder im Hyperarousal noch im Schock (numbing) kann eine kognitive und emotionale Neubewertung des Traumas stattfinden, sondern erst in einer sicheren, Halt und Geborgenheit vermittelnden Umgebung, in Ruhe und Erholung, in Begleitung durch eine empathische Person, zu der Vertrauen besteht. Diese sollte die Möglichkeit der emotional-körperlichen Abreaktion der Überaktivierung anbieten und damit die Möglichkeit der Lösung der Schockstarre auf einer Körperebene (Katharsis). Emotionale und körperliche Sicherheit ist dafür unbedingte Voraussetzung, auch zur Vermeidung von Retraumatisierung. Dadurch geschieht korrigierende emotionale Erfahrung mit Neueinstellung des Hintergrundempfindens. Die Sicherheitsvermittlung ist vielleicht nicht ausschließlich, aber sicher am einfachsten und emotional-körperlich am unmittelbarsten und damit wirksamsten über haltgebende Berührung möglich, wie sie zum Standardrepertoire der Bioenergetischen Analyse gehört (ausführliche Beschreibung in Madert 1997, S. 61 - 67; Madert 1998, S. 30 - 35, Heisterkamp 1999, Hoffmann-Axthelm 1994).

Implizite Gedächtnisinhalte werden insbesondere auf der Ebene der Körperbefindlichkeit („Körpergedächtnis“) durch Spürübungen und Focusing angesprochen. Dadurch vermeidet man die Aktivierung der **Als-Ob-Schleifen**, welche ja nur mit Phantasien sich selbst unterhalten, wenn nicht die korrigierende Spürschleife über das Körperempfinden aktiviert ist. „Der Prozess muss zunächst auf der Körperbühne abgelaufen sein - gewissermaßen zunächst eine Schleife durch den Körper beschrieben haben“ (Damasio 1997, S.214).

Dysfunktionale Bewältigungsstrategien lassen sich mit den verschiedensten bioenergetischen Stressübungen und den sich daran entwickelnden Interaktions-szenen (Übertragungsfragmente) oft ohne direkte Ansprache traumatischen Materials konfrontieren und verändern. Nehmen wir z. B. die Übung des Stehens im bioenergetischen Stressbogen. Oder den Stress eines belastenden Themas im Gespräch und der Patient unterstützt sich dabei selbst mit den Händen im Nachen. „Muss“ der Patient (aufgrund seines Charaktermusters, seiner Konditionierung) den Stress alleine durchstehen, was im Kontext einer traumatischen Erfahrung dysfunktional wäre, da es die traumatische Stressphysiologie (s.o.) verstärkt. Fragt der Patient nach Unterstützung? Welche Unterstützung? Verbale Ermunterung durch den Therapeuten? Freundlicher Blickkontakt? Konkreter körperlicher Halt? Spürt er überhaupt ein Bedürfnis nach Unterstützung? Wenn er sich haltend unterstützen lässt: behält er die Kontrolle oder gibt er sein ganzes Gewicht an den Unterstützer ab?

Erst durch die Wirkung der **Katharsis** entsteht die körperliche und atmosphärische Möglichkeit, das traumatische Geschehen in einen (neuen) Sinnzusammenhang zu bringen (Reprozessing). Dabei wirken zusammen die korrigierende emotionale Erfahrung der Sicherheit gebenden nonverbalen Botschaften des Therapeuten mit der damit verbundenen stressfreien und vom Patienten kontrollierbaren Außen-umgebung und die Möglichkeit der Abreaktion aufgestauter, bisher zurückgehaltener emotionaler Entäußerungen des „Innen“ (Schreien, Weinen, Treten, Schlagen usw.), damit Befreiung /Abreaktion des Schockzustandes in Unterstützung und Selbst-mächtigkeit/Selbstwirksamkeit. Da heraus eröffnet sich die Möglichkeit einer **kognitiven Neubewertung** und Korrektur negativer Selbstzuschreibungen in einer verbal-psychotherapeutischen Aufarbeitung.

Ein traumatischer Schockzustand chronifiziert in Form einer mehr oder weniger ausgeprägten posttraumatischen Belastungsstörung, wenn es keine Möglichkeit einer Abreaktion in einer sicheren, empathisch-haltgebenden Beziehung gab, z. B. weil ein sexueller Missbrauch von der Familie vertuscht worden ist. Auf der therapeutischen Beziehungsebene zentral ist also die Bereitschaft des Therapeuten, sich den oft heftigen, immer aber belastenden emotionalen Entäußerungen des Patienten empathisch, d.h. mit seiner Körperresonanz auszusetzen, diese auszuhalten (containing) und meist anschließend zu verbalisieren. Der Therapeut stellt quasi seine Verbalisierungsfunktion dem Patienten zur Verfügung, dessen Verbalisierungsfähigkeit durch die Stressdynamik außer Funktion gesetzt ist (s.o.).

Mit der Begrifflichkeit von Übertragung und Gegenübertragung beschrieben besteht die Herausforderung für den Therapeuten also darin, sich nicht in einer der typischen Gegenübertragungsfällen zu verfangen:

- Konkordant selber in einen Schockzustand zu geraten
- Komplementär sich als „Opfer“ des Patienten zu fühlen
- Komplementär den Schrecken, das Grauen, die Not des Patienten zu bagatel-lisieren
- Komplementär wie ein „Täter“ den Patienten durch Stressübungen in ein Wiedererleben des Traumas hineinzuzwingen, um seinen „Widerstand“ oder „Charakterpanzer“ zu brechen.

Es wird hieran deutlich, dass Bioenergetische Analyse immer auch, wenn auch nicht nur, Beziehungsanalyse ist und das beziehungs-mäßige Gewachsensein von Haltung, Kognition, Bewertung, emotionaler Antwort und Verhalten (kurz: die internalisierten Objektbeziehungen) berücksichtigt.

Im Unterschied zur Bioenergetischen Analyse wählt die **Psychoanalyse** traditionellerweise die sprachliche Kommunikation als Zugangsweg und spricht damit primär oder zumindest überwiegend die linke sprachdominante Hemisphäre und das semantische Gedächtnis an, in der Hoffnung, durch die sich entwickelnde Beziehungsdynamik und die **angesprochenen** Emotionen sekundär ein Mitschwingen der rechtshemisphärischen Qualitäten zu erreichen. Entsprechend schwer tun sich Psychoanalytiker bei der Beschreibung traumatischer Störungen: Dori Laub (Laub 2000, S. 860) z. B. sieht das wesentliche Merkmal extremer Traumatisierung im Scheitern der empathischen Verbindung zwischen Täter und Opfer. Die Hauptcharakteristika eines schweren Traumas seien seine amorphe Präsenz, die nicht durch Raum, Zeit und Handlung eingegrenzt ist, eine spezifische Einfärbung und Formung der gesamten inneren Repräsentation von Realität über mehrere Generationen als unbewußtes Strukturprinzip, von Laub genannt „leerer Kreis“. Hier wird intellektuell theoretisierend ein abstraktes „unbewußtes Strukturprinzip“ angenommen, wo sich eine konkrete körperbezogene Erklärung förmlich aufdrängt, nämlich die neuropsychologische (veränderten) Hintergrundempfindung nach Damasio (1997, S. 207 ff) bzw. die Arbeitspunktverstellung im Hypothalamus-Hypophysen-Nebennieren-System und die veränderte „Gate“-Funktion der Amygdala (s.o.) für Gefahrenreize. Auch wird überhaupt nicht berücksichtigt, dass es Traumatisierungen durch Ereignisse gibt, bei denen andere Menschen keine ursächliche Rolle spielen (Unfälle, schwere Krankheiten), die aber trotzdem als unbewältigbar erlebt werden und die entsprechende Stressphysiologie in Gang setzen.

Auch innerhalb der Psychoanalyse sind das nondirektive, auf freier Assoziation beruhende, „tendenzlose“ Vorgehen in der Behandlung Traumatisierter kritisch hinterfragt. Reddemann und Sachsse (1998) z. B. schreiben: „Nur wenige setzen heute aber noch auf die Hoffnung, alle seelischen Symptome könnten in Beziehungsstörungen umgewandelt kausal behandelt werden (S.291)... Alle Elemente der tendenzlosen (nondirektiven, auf freier Assoziation beruhenden (Kommentar von KKM)) Psychoanalyse sind für Opfer nicht das reine Gold, sondern das reine Gift... Posttraumatische Belastungsstörungen sind „Physioneurosen“ (Abram Kardiner), funktionelle Gehirmpsychosomatosen, die verbal oder beziehungsorientiert kaum erreichbar sind (S. 292)... Alle Elemente der „klassischen“, tendenzlosen Psychoanalyse ... - eine gezielte relative sensorielle und kommunikative Deprivation, eine gewollte Rollen- und Grenzdifffusion, das Angebot einer Traumatisierung des Therapeuten durch Überschreitung seiner Grenzen (Container-Containment-Modell) - sind für Traumatisierte kontraindiziert, denn dadurch werden erneut Intrusionen getriggert, und Intrusionen sind per Containment nicht behandelbar (S.293).“

In letzter Zeit (dank hervorragenden Marketings) zur Behandlung von Traumen sehr bekannt geworden ist das EMDR (Eye Movement Desensitization and Reprocessing, Shapiro 1998; bioenergetische Rezeption durch Müller 2000). Auch EMDR reklamiert für sich als Wirkmechanismus die Adressierung im Trauma entstandener neuronaler Komplexe und ihre Veränderung. Durch seitenwechselnde sensorische Stimulation über Augenbewegungen, Geräusche oder Berührung werde die Aufmerksamkeit aktiviert und die Verarbeitung (reprocessing) ansonsten abgekapselter Komplexe angeregt. Unter dieser Stimulation käme es zu kathartischen Abreaktionen. Ähnliche Augenübungen sind uns Bioenergetikern wohlbekannt (Baker 1980, S. 94 - 95), mit dem Unterschied, dass die Patienten beim EMDR explizit aufgefordert werden, während der Augenbewegungen an Erinnerungen, Gefühle oder Wahrnehmungen zu denken, die einen Zusammenhang mit dem Trauma haben (könnten) und so ein Zugang zum traumatischen Komplex geschaffen würde. Bioenergetiker klarifizieren eher vor einer Körperintervention einen Themenkomplex im Gespräch, bieten eine dazu „passende“ Übung mit den entsprechenden Assoziationen an und warten ab, was dann an bisher unbewusstem Material spontan ins Bewußtsein aufsteigt. Aus meiner Sicht könnte es sich auch beim EMDR um eine „Stimulation“ der Körperschleife im Sinne Damasio in direktem Zusammenhang mit einem traumatischen Komplex handeln.

Für uns Bioenergetiker weiterhin interessant ist die EMDR-Hypothese, dass es zur Aktivierung der Verarbeitungsfunktion durch abwechselnde **bilaterale** Rechts-links-Stimulation käme, damit eine Anregung und Integration **beider** Hirnhälften. Auch in der Bioenergetik arbeiten wir mit Rechts-links-Stimulation, meist aktiv über Bewegungen, die der Patient ausführt, z.B. das klassische Tempertandrum mit Schlagen und Kicken, in der Kombination gleichseitig rechte Arm - rechtes Bein / linker Arm - linkes Bein abwechselnd mit gekreuzt rechter Arm - linkes Bein / linker Arm - rechtes Bein. Beim EMDR schätze ich die Gerichtetheit der Intervention, d. h. gleichzeitig mit der Aktivierung der Körperschleife durch die Rechts-links-Körperstimulation werden Inhalte des impliziten Gedächtnissystems angesprochen, die vermutlich mit dem traumatischen Komplex in Zusammenhang stehen. Für uns Bioenergetiker wäre zu diskutieren, ob wir die Effektivität und Zielgerichtetheit vieler bioenergetischer Übungen nicht auch dadurch erhöhen könnten, dass wir den Patienten auffordern, gleichzeitig auf die Rechts-links-Koordination in einer Körperübung bzw. auf die Körperempfindung **und** auf einen emotional geladenen Inhalt zu achten. Das hieße, neben dem Fokussieren auf die emotional geladenen Vorstellungen und Phantasien würde die Aufmerksamkeitsfunktion gefordert, und zwar auf das, was tatsächlich im Moment im Hier und Jetzt der Therapiesituation im Körper vor sich geht. Dadurch könnte das Diskrepanzerleben zwischen Erinnerung/Phantasie und Realität im Hier und Jetzt verstärkt werden und der Prozess des Findens neuer Lösungen und des kognitiven Neubewertens würde angeregt.

Wie zwanglos sich beide Elemente, die Rechts-links-Stimulation und die Doppelfokussierung, in bioenergetisches Arbeiten einfügen, will ich an einer sehr kurzen Stundenskizze aufzeigen: eine meiner Traumapatientinnen mit Vergewaltigungserlebnis hatte als eines der Symptome Krämpfe in den Beinen, die unter der Therapie relativ bald verschwanden. Die Krämpfe waren nach der 38. Sitzung, der ersten Sitzung nach einer vierwöchigen Urlaubspause von mir, massiv wieder aufgetreten. Die Patientin berichtete anfangs von der Abhängigkeit von ihrem Schwager, der ohne Rücksprache mit ihr einen Werkstatttermin zur Reparatur ihres defekten Rollers ausgemacht hatte. Sie fühlte sich traurig und verzweifelt über dieses Eingeengt-Sein und dieses An-die-Kette-gelegt-werden. „Ich habe Angst, dass ich rächt weg komme, wenn ich will“.

Dazu eine klassische bioenergetische Übung: Rückenlage, Füße gegen die an der Wand aufgestellte Matratze, Aufforderung, abwechselnd mit beiden Füßen gegen die Matratze zu drücken oder zu treten (Rechts-links-Stimulation). Dabei solle sie sich diesen Satz und das Gefühl dazu vergegenwärtigen (Doppelfokussierung).

Der Patientin fällt dabei ein: „Ich stecke schon lange in der Abhängigkeit!“. Ihr fällt auf, dass sie mit rechts weniger heftig als mit links tritt. Ich lasse sie die Übung wiederholen, dabei das Treten links absichtlich noch verstärken (Musterverstärkung, bewusste Verstärkung der Abwehr?, dadurch Klarifizierung). Danach sagt sie: „es fuchst mich, dass ich gar nicht ohne die (Schwester und Schwager) kann!“

Ich lasse die Übung wiederholen mit diesem Satz, diesmal aber willentlich das Treten rechts stärker als links (Gegenmuster setzen zur Aufweichung des Abwehrmusters). Die Patientin erlebt: „das geht wirklich hier (in den Brustkorb) rein... dann wurde es gefährlich und ich habe zu gemacht. Ich hatte Angst, dass da noch mehr hochkommt. Meine kranke Seite ist natürlich die rechte Seite. Ich bin jetzt hier (in der Taille) abgeschnitten. In den Beinen ist Leben, der Rest (Oberkörper) ist tot“.

Ich lasse die Übung wiederholen, die Patientin liegt dabei aber auf einer Längsrolle unter der Wirbelsäule (Rechts-links-Stimulation und körperliche Aufforderung zur Oben-Unten-Integration). Gleichzeitig Fokus auf das Gefühl im Brustbereich (Doppelfokussierung). Dabei spontaner Einfall: „Es lohnt sich nicht, dass Sie (der Therapeut) sich für mich so viel Mühe (mit der Längsrolle) machen!“ (Übertragungsaspekt mit darin enthaltenem Selbstwertaspekt). Dann: „Mein Schwager meint es ja auch nur gut. Der hilft mir ja auch nur und will, dass ich einen heilen, tollen Roller (in der Übertragung: Körper) habe. Er war so entsetzt, dass der Roller heute nicht fertig war und ich am Wochenende nicht fahren (selbständig sein) kann. Und es kam ein Frechdachs: auch mit der Rolle (unter der Wirbelsäule) kriegt er (der Therapeut) mich nicht rum. Auch nicht mit Schokolade zum Liebsein.“ - „Wohin sollte ich Sie rumkriegen?“ - „Dass ich hier wieder fühle“ - Hier bedeutet Liebsein Fühlen?“ -

Meine Kleine (Inneres Kind) ist ein Trotzkopf! " - „Trotz hat eine Funktion. Manchmal schützt er. “ - „Der Trotz will sich erst mal behaupten... Sie haben mich 4 Wochen alleine gelassen! Und dann nach der ersten Sitzung danach ging es mir drei Tage schlecht... Jetzt muss ich auf den Schwager aufpassen, dass da nicht was Ähnliches auch passiert... Ich mag meinen Schwager ja auch. Aber..." (Schweigen. Das rechte Bein lehnt ausgestreckt an der Matratzenwand, der linke Fuß wippt, das rechte Bein hält fest.) Ich lasse die Patientin die Beinhaltung umkehren, mit dem rechten Fuß wippen, das linke Bein ausgestreckt (Musterumkehrung, Gegenmuster setzen). Spontan: „Ich will keinen mögen! Jetzt könnte ich ganz zu machen... Mögen und Abhängigkeit, das gehört irgendwie zusammen.“ (neue Kognition; Aushalten der emotionalen Ambivalenz).

Diskussion

Wir können davon ausgehen, dass Bioenergetische Analyse alle wesentlichen Wirkfaktoren für eine erfolgreiche Traumabehandlung beinhaltet:

- somatisch über haltgebende Berührung vermittelte Sicherheit
- Neueinstellung des Hintergrundempfindens, der Körperbefindlichkeit
- Aktivierung und Einbeziehung der Körperschleife
- Aktivierung von „Körpererinnerungen“
- Lösung des Schockzustandes durch Katharsis
- korrigierende emotionale Erfahrung vermittelt der Beziehung zum Therapeuten mit der Korrektur von Kognitionen über die Welt, den Anderen und sich selbst, also Korrektur von internalisierten Beziehungserfahrungen und Selbstwirksamkeit. Von unserem Zugangsweg her ist die Bioenergetische Analyse bestens geeignet für die Behandlung von Traumata.

Es bleibt die Frage, ob die neurobiologischen Abläufe, die für schwere Traumen nachgewiesen sind, auch für einen Grenzbereich von bewältigbarem zu unbewältigbarem Stress gelten könnten. Als Bioenergetische Analytiker arbeiten wir möglicherweise auf verschiedenste Weise in diesem Grenzbereich, am augenfälligsten bei Stressübungen, z.B. Fallübungen, wo der Patient in einem Maße einem Haltestress im Feld der Schwerkraft ausgesetzt wird, der seine Möglichkeiten, sich „wie gewohnt“ zu halten, überfordert. Er wird zwar „nur“ motorisch überfordert, erlebt die Situation aber oft als Überforderung. D.h. seine Kognitionen bezüglich Stress, Bewältigung, Beziehung werden offenkundig, bewusst und bisweilen hinterfragbar. Kann er sich angesichts der „Forderung“ des Therapeuten erlauben, die

Übung abzulehnen oder „vorzeitig“ abubrechen? Ist er neugierig und erlebt den Therapeuten als Unterstützer seiner Neugier? Darf er fallen, ohne vor dem Therapeuten/vor sich selbst das Gesicht zu verlieren? Findet er Möglichkeiten, seine Haltung so zu organisieren, dass er den Stress länger durchsteht? Gibt ihm das ein Erfolgserlebnis? Organisiert er für sich die Übung als „Spiel“ zum Austesten seiner Grenzen oder Ausprobieren neuer Möglichkeiten? Bei bioenergetische Stressübungen wird also erst ein Stressreiz gesetzt und dann erfolgt die Exploration. In den von mir oft eingesetzten Feldenkrais-Übungen werden erst einmal Bewegung und Bewegungsmöglichkeiten stressfrei, ohne Anstrengung, unter Vermeidung von Schmerz untersucht. Auf eine andere Art „stressig“ wird es dann, wenn Feldenkrais-Übungen über das Setzen von Einengungen (constraints) „unmögliche“ Bewegungen fordern, also ein „unbewältigbares Bewegungsproblem“ kreierte ist, bis durch Parallelangebote oder Ausprobieren ein „Ausweg“ aus der „Zwangslage“ gefunden wird, dies alles in einer Atmosphäre von „Spiel“ und „so leicht und angenehm wie möglich“, also in einer Antistress-Atmosphäre ohne realen Druck. Oder bei denen „einfach nur“ ungewohnte, damit bisher (nahezu) ungebahnte Bewegungskombinationen eingefordert werden. An der charakteristischen Art des Umgangs mit diesen „unbewältigbaren Problemen“ lässt sich viel über charakteristische Bewältigungsmuster herausarbeiten. Immer geht es um Anforderungen bis zur Grenze dessen, was das System mit seinen eingefahrenen Mustern bewältigen kann. An dieser Grenze könnte dann ein Abbau eingefahrener neuronaler Verschaltungen und eine Stimulation zum Finden neuer Muster jenseits der bisherigen einsetzen. Ebenso wirken könnte der Einsatz von Ausdrucksübungen z.B. Schlagen mit dem Schläger oder Schwert gleichzeitig mit der Vorstellung einer (subjektiv) „unbewältigbaren“ Situation, z.B. Gehaltsforderung gegenüber einem autoritär und übermächtig erlebten Chef. Im subjektiven Kontext wäre es „unmöglich“, solchermäßen aggressiv dem Chef gegenüber zu treten. D.h. das Bewegungs- und Fühlmuster des Schlagens ist subjektiv unvereinbar mit der Beziehungsvorstellung zum Chef. Dieser innere Widerspruch müsste das charakteristische Muster des Patienten so sehr stressen, dass es zu einem Abbau neuronaler Verbindungen und dann zu einem Neuaufbau mit anderem Verhalten, anderer Befindlichkeit und anderem Selbstzuschreibungen kommt, z.B. „meine Leistung ist was wert und mir steht ein entsprechender Lohn zu!“; dies nicht nur gedacht, sondern in der Befindlichkeit als ruhige Gelassenheit gefühlt und in der Haltung als Aufrichtung verkörpert.

Zusammengefasst würde das bedeuten: Bioenergetische Analyse könnte wirken über die Kombination von

- **Musterverwirrung,**
- Schaffung eines sehr spezifischen, für diesen Charakter „unbewältigbaren“ **Stresses** mit
- Aufforderung zur **Exploration** und Suche nach neuen Lösungen in einer
- Sicherheit und Halt gebenden therapeutischen Atmosphäre, so dass trotz dieses Stresses eine **neue, positiv konnotierte Hintergrundempfindung** implantiert wird.

Literaturliste

Braun, A.K. (2002): Interview in: DIE ZEIT Nr. 45, 31.10.2002, S.30.

Calabrese, P. (2001): Evolution des Gedächtnisses. Vortrag 24.2.2001 in München.

Damasio A. A. (1997): Descartes' Irrtum. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Erk, S. und H. Walter: Denken mit Gefühl. Z. f. Nervenheilkunde 1/2000.

Fuckert, D. (2002): Traumazentrierte Psychotherapie in der Nachfolge Wilhelm Reichs. In: Sachsse, U.; Özkan, I.; Streeck-Fischer, A. (Hg.) (2002): Traumatherapie - Was ist erfolgreich? Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Gehde, E. und Emrich H. M. (1998): Psyche 9/10.

Goldner, C. (Hrsg.) (2003): Der Wille zum Schicksal. Wien: Ueberreuter.

Heisterkamp, G. (1999): Heilsame Berührungen. 2. Aufl., Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta.
Hoffmann-Axthelm, D. (Hrsg.) (1994): Schock und Berührung. Oldenburg: Transform.

Hüther, G. (2001): Die neurobiologischen Auswirkungen von Angst und Stress und die Verarbeitung traumatischer Erinnerungen. In: Streeck-Fischer et al. 2001.

Laub, D. (2000): Psyche 9/10

Madert, K. K. (1996): Wirbelsäule und Identität. Forum der Bioenergetischen Analyse 1/1996

Ders. (1997): Wie ich Psychoanalyse und Reichs Charakteranalyse verbinde. Forum der Bioenergetischen Analyse 1/1997.

Ders. (1998): Heilung von Traumen. Connection special 37/1998.

Markowitsch, H. J. (2001): Stressbezogene Gedächtnisstörungen und ihre möglichen Hirnkorrelate. In: Streeck et al. 2001.

Müller, C.(2000): EMDR, Körperpsychotherapie und Psychoanalyse: Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Forum der Bioenergetischen Analyse 1/2000.

- Petzold, H. (2000): Vortrag 25.11.00 in München.
- Reddemann, L.; Sachsse, U. (1998): Welche Psychoanalyse ist für Opfer geeignet? Forum der Psychoanalyse 14 (3)
- Shapiro, F. (1998): EMDR, Grundlagen und Praxis: Handbuch zur Behandlung traumatisierter Menschen. Paderborn: Jungfermann.
- Streeck-Fischer, A., Sachsse, U., Özkan, I. (Hg.) (2001): Körper, Seele, Trauma. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Tasche, J. und Weber, R. (2002): Braucht die Bioenergetische Analyse ein neues Paradigma? Forum der Bioenergetischen Analyse 1/2002.
- Yehuda, R. (2001): Die Neuroendokrinologie bei Posttraumatischer Belastungsstörung im Lichte neuer neuro anatomischer Befunde. In: Streeck et al. 2001.

Anschrift Verfasser:

Dr. med. Karl-Klaus Madert, Noestraße 36, 81479 München

Vita Heinrich: Fallvignette zur Trauma-Therapie - Beispiel: Klientin Johanna (geb. 1941)

Die Klientin kam zum ersten Mal 1992 für 25 Stunden zu mir. Damals war von ihren traumatischen Erfahrungen nur die Spitze des Eisbergs zu sehen. Zu dem Zeitpunkt war sie 51 Jahre.

Im Oktober 1995 kam sie erneut auf mich zu. Der Anlass für ihren Hilferuf waren starke und schmerzhaft Schwellungen in den Fußgelenken, sie passte in keine normalen Schuhe mehr und konnte kaum laufen. Die Ärzte hatten für diese Symptome keine erklärende organische Ursache gefunden.

Die Körperbeschwerden gingen einher mit dem Gefühl von Johanna, dass sie im Unklaren sei über ihren Stand im Leben und nicht wüsste, wohin der Weg weiterginge.

Die Symptome brachten sie in Kontakt mit dem Gefühl der Hilflosigkeit, Ratlosigkeit und des Stehen-Gelassen-Werdens.

Die Therapie dauerte von da an gute 4 Jahre. Sie beendete diese im Januar 2000. Insgesamt kam sie in dem Zeitraum von 1992 bis 2000 zu 125 Stunden.

Zur Biographie

Diese Biographie habe ich 1992 bruchstückhaft und sachlich vorgetragen schon einmal gehört von Johanna. Damals fing sie mit den jüngst vergangenen Ereignissen an. Später habe ich ihre Geschichte mehr und mehr gefühlstragend erzählt bekommen - immer weiter zurückerinnert in die Vergangenheit.

Ich erzähle chronologisch, obwohl es nicht die Chronologie ihrer Erinnerungen in der Psychotherapie war.

Geburt in Ostpreußen 1941. Es gab schon einen 2 Jahre älteren Bruder.

Im Alter von 2-3 Jahren sexueller Missbrauch durch den Großvater.

Im Alter von 4 Jahren Flucht aus Ostpreußen in den Westen, die sie mit Angst und Schrecken erlebte. Die Mutter mit der Klientin, ihrem älteren Bruder und einem gerade geborenen Bruder alleine unterwegs.

Nach der Flucht blieb die Mutter vier Jahre lang mit den drei Kindern alleine, wohnte beengt, es gab wenig zu essen. Der Vater blieb in Kriegsgefangenschaft, kam erst zurück, als die Klientin 8 Jahre alt war. Der Vater fehlte, die Mutter war depressiv-überfordert, hatte oft Selbstmordabsichten. Die Klientin trug viel emotionale Verantwortung für die Brüder und die verzweifelte Mutter. Nach Rückkehr ihres Vaters wurde sie von ihm besonders behandelt, als „Vatertochter“ sei sie großgeworden. Sie war ein sehr schönes Mädchen. Und ist eine schöne Frau. Als sie 11 Jahre alt war, kam noch ein dritter Bruder hinzu.

Johanna heiratete mit 27 Jahren und bekam 2 Söhne.

Der Vater hatte einen ersten Herzanfall, als sie heiratete. Er starb, als sie mit dem ersten Sohn schwanger war.

Ihr jüngster Sohn starb 1983 im Alter von 12 Jahren an den Folgen einer Diabetes-Erkrankung.

Ihr Ehemann starb 1987 an einem Asthmaanfall. Johanna war erst 46 Jahre alt. Sie hat nicht wieder geheiratet und ist bislang auch mit keinem Mann eine verbindliche Partnerschaft eingegangen. Es fiel ihr sehr schwer, den einzig gebliebenen Sohn erwachsen werden und gehen zu lassen.

Kurz nach Therapiebeginn starb der ältere Bruder, der jüngere erkrankte lebensbedrohlich.

Durch ihr Leben als Kind und als Erwachsene zieht sich eine Kette belastender Lebensereignisse (man könnte besser sagen „Todesereignisse“ - der männlichen Bezugspersonen).

Es war für die Kl. zu Beginn sehr schwer, eine Therapeutin um Hilfe zu bitten. Sie neigte zur Idealisierung männlicher Lehrer und Therapeuten. Gleichzeitig brauchte sie eine Frau an ihrer Seite. Die therapeutische Arbeit mit ihr verlangte eine unerschütterliche Haltung gegenüber dem Verlustschmerz, der Verlorenheit und auch der sexuellen Grenzverletzung, die zu ihrer Vergangenheit gehören. Gleichzeitig war es erforderlich, hinter der starken Frau das kleine, zarte, verlorene und sehr erschrockene Mädchen ohne Halt in ihr zu sehen.

Johanna selbst hatte das Bild, als kleines Mädchen in Ostpreußen „stehen geblieben“ zu sein.

Stabilisierung/Sicherheit

In der ersten Phase war der Therapieprozess davon geprägt, psychisch und körperlich Halt und Unterstützung zu vermitteln und einen vertrauensvollen Kontakt zwischen Johanna und mir aufzubauen. Es galt, den Boden in der therapeutischen Beziehung als auch den Boden für sie selbst zu erarbeiten. Die körperlichen Beschwerden in den Füßen verschwanden nach ca. 10 Stunden, je mehr die Kl. die vertrauensvolle Basis in der Therapie erlebte. Die Themen in dieser ersten Phase bezogen sich auf aktuell schwierige Lebenssituationen, die Entwirrung und Klärung der Beziehung zu den Brüdern und dem Sohn. Johanna lernte, sich mehr abzugrenzen, nicht überverantwortlich zu bleiben, rang um Klarheit in ihren sozialen Bezügen. Es gab phasenweise Ausbrüche von Trauer und Schmerz, oft jedoch nicht eingebunden in ihre Geschichte. Manches wirkte bruchstückhaft abgespalten. Besonders der ganzheitliche Ausdruck von Zorn fiel ihr schwer.

Allgemein zu dieser Phase:

Die Kl. müssen ihren eigenen Körper zurückgewinnen, die Kontrolle über Körperfunktionen, den fürsorglichen Umgang mit sich selbst, Möglichkeiten der Entspannung (Beratung über den Umgang mit Essen, Schlafen, Sexualität, Sport gehört dazu). Sie müssen lernen, Grenzen zu setzen in missbräuchlichen Beziehungen, einen sicheren Ort aufzusuchen (innerlich und äußerlich). In der therapeutischen Beziehung geht es um den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung.

Dazu gehört eine körperorientierte Anamnese und auch eine körperliche diagnostische Erkundung der typischen Haltungs- und Bewegungsmuster der Kl., sowie die Frage danach, wie sie selbst innerlich diese Haltungen und Bewegungen empfinden und interpretieren, mit welchen Bildern sie selbst diese verknüpfen.

Die Klienten werden angeregt, zu sich selbst körperlich in Kontakt zu treten mit Hilfe von Übungen zur Wahrnehmung ihrer Empfindungen, ihrer Haltungs- und Bewegungsmuster sowie spez. Übungen zum Bodenkontakt (Grounding). Dabei werden die inneren Bilder der Kl. ständig begleitend erfragt, und es findet ein Austausch zwischen Th. und Kl. über ihre Körperwahrnehmung statt.

Bioenergetische Grounding-Übungen lockern und stärken die Füße, Fußgelenke, Knie, Beine, Hüften. Dadurch wird der Bodenkontakt und der eigene Stand verbessert und somit die Sicherheit in der Welt (Selbst-Sicherheit). Gleichzeitig wird durch den verbesserten Stand (Energiefluss in die Beine zum Boden anstatt nach oben zum Kopf) die untere Körperhälfte betont und die obere Körperhälfte entlastet. Kopf, Nacken, Schultern und oberer Rücken werden nicht mehr nur dazu genutzt, sich um

jeden Preis aufrechtzuerhalten, „den Kopf hochzuhalten“, „sich über Wasser zu halten“, oder in Gedanken oder Phantasien festzuhalten. Dadurch wird der Realitätskontakt verbessert, die Tendenz zu Abspaltung, Entfremdung und Depersonalisation verringert. Die Fähigkeit, den eigenen Stand zu spüren und die Beine zu gebrauchen, ist für traumatisierte Personen eine sehr bedeutsame. Es bedeutet, wegrennen zu können, für oder gegen etwas eintreten zu können, sich auf die Umwelt zu bewegen. Mit der Entwicklung dieser Fähigkeit wird das Gefühl der Ohnmacht, des Ausgeliefertseins, der Isolation geringer. Dabei werden die Selbstkontrolle und Selbstwirksamkeit der Kl. betont, der Realitätskontakt, die Beziehung zum Hier und Jetzt gestärkt. Es ist nicht erforderlich, explizit nach dem Trauma zu fragen, sondern stattdessen die Aufmerksamkeit auf die positiven körperlichen Möglichkeiten im Hier und Jetzt innerhalb der Beziehung zu richten. Wenn dies etabliert ist, kommt in der Arbeit mit dem Körper irgendwann von ganz alleine das Trauma ins Bewusstsein.

Erinnern, Trauern, Zorn (Traumarekonstruktion)

Nach 2 Jahren Therapie kamen immer mehr die Verarbeitung von Trauer, Schmerz und Zorn - das emotionsgetragene Erinnern - anstelle der Abspaltung im Kontakt und der Konstruktion in den Vordergrund der gemeinsamen Arbeit.

Johanna im Mai 1998

Sie berichtet in einer Stunde über die Situation während der Flucht (als 4jährige) im Zug.

Immer wenn sie an einem Bahnhof gehalten haben, sei die Mutter ausgestiegen, um vorne an der Lokomotive heißes Wasser zum Anwärmen für die Flasche ihres kleinen Bruders zu holen. Johanna musste mit ihren beiden Brüdern im Abteil sitzen bleiben, bis die Mutter zurückkam. Sie habe Panik und riesige Angst gehabt, dass die Mutter es nicht schaffen könnte, vor der Weiterfahrt des Zuges wieder einzusteigen. Die Angst, die Mutter auch noch zu verlieren. Der Vater war ja bereits im Krieg und verloren. Sie schildert, dass sie das Geräusch der dampfenden, stampfenden Lokomotive noch im Ohr habe. Und anstatt ihrem Impuls nachzugeben, laut nach ihrer Mama zu schreien und dieser hinterherzulaufen, habe sie still abwarten müssen. In dieser Stunde arbeiten wir körperlich mit dem Ausdruck von Angst und Panik in der Stimme. Dabei sitzen wir Rücken an Rücken auf dem Boden. Schluchzen und Trauer kommen heftig: die Kl. schreit und klagt herzerweichend laut. Später entwickelt sie Wut und das Gefühl, sich nicht mehr still auf einem Platz halten zu lassen. Sie macht ganz tiefe knurrende und röhrende Töne und schiebt mich mit ihrem Rücken durch den Raum.

Allgemein:

Durch die sensorische und motorische Aktivierung (Verbesserung von Empfindungsfähigkeit und Beweglichkeit), die Vertiefung der Atmung und durch die körperliche Berührung können Erinnerungen wieder-belebt werden. Die Arbeit mit der Atmung erleichtert tiefes Weinen und stimmlichen Ausdruck, und damit die Bewältigung der traumatischen Erfahrungen. Die Erinnerung gibt der traumatisierten Person den verlorengegangenen inneren roten Faden zurück, die eigene Geschichte.

Es geht darum, aus der Dissoziation, den Flash-Backs, mit Gefühl verbundene Erinnerungen zu machen, das Verlorene und die Beschädigung zu betrauern. Ziel ist auch, die im Schmerz enthaltene Wut, den Hass, die Racheimpulse zu fühlen und zum Ausdruck zu bringen, sie dann wieder in einen „ gerechten Zorn “ zu wandeln. Die Kl. müssen lernen, sich für ihre eigenen Bedürfnisse zu empören, nicht mehr zu schämen und den Zorn nach außen zu richten. Es geht auch darum, die Trauer und den Ausdruck der Empörung möglichst energetisch, d. h. körperlich voll empfunden und ausgedrückt, zu beleben (vgl. Lowen 1993)..

Johanna im Juni 1998 (die Stunde danach)

Sie berichtet über Herzbeschwerden. Ein Arzt habe in der vergangenen Woche bei ihr eine Unregelmäßigkeit an einer Herzklappe festgestellt. Während der diagnostischen Phase in den letzten beiden Wochen habe sie viel Todesangst empfunden. Es sei aber medizinisch gesehen nicht so schlimm, wie anfangs befürchtet. Sie merke in diesem Zusammenhang, dass sie sich mit ihrem Herzen und der darin verfestigten Angst und Trauer weiter in der Therapie auseinandersetzen wolle. Es falle ihr so schwer, „die Vergangenheit, den Vater loszulassen“. Sie trage noch viel unbewältigte Trauer in sich.

Im folgenden Gespräch spiegle ich ihr noch einmal die Themen und ihre körperlichen Haltungsmuster, die damit im Zusammenhang stehen:

Ihr Körper bewahrt jahrzehntelang Schrecken, Angst, Trauer und Zorn auf. Der Schock und die ständige Bereitstellung eines Fluchtmechanismus bei gleichzeitiger Unmöglichkeit zu fliehen, haben dazu geführt, dass ihr Nacken, die Schultern, die Füße, Fußgelenke und Kniegelenke versteift und erstarrt sind. Der Energiefluss in den Gelenken ist blockiert. Ihr Bodenkontakt ist vermindert. Sie steht steif, unflexibel, zu sehr auf den Fersen, rückwärtsgerichtet. Sie geht psychisch und körperlich „rückwärts“. Die Vergangenheit hält sie in ihrem Erleben gefangen. Und ihr Körper zeigt ebenso, dass sie nicht bereit ist, nach vorne zu gehen. Sehr schnell in der Anfangszeit der Therapie war die Symptomatik der geschwollenen Füße behoben gewesen, die Starrheit aber ist geblieben.

Beine und Füße erzählen noch viel von dem Trauma des kleinen Flüchtlingsmädchens, das während der Flucht zu Tode erschrocken war und ausgeliefert. Ebenso verdeutlicht sich in der körperlichen Haltung der mangelnde mütterliche Halt.

Sie äußert im Gespräch: „Ich gehe immer in meine Phantasien“. Ich teile ihr mein Bild von ihr mit, dass sie mich an ein Tier erinnere, das ständig in Alarmbereitschaft und zu Tode erschrocken, erstarrt sei. Sie antwortet: „Ich sehe mich als einen Vogel Strauß, mit solchen Beinen!“ (Sie hat lange dünne Beine, vergrößerte Sehnen an der Ferse)

Da wir in der Stunde davor mit dem Erinnern und der psychischen Bewältigung der Szene im Zug auf der Flucht beschäftigt waren und sie intensiv Angst, Trauer und Wut zum Ausdruck gebracht hatte, und Johanna danach offenbar zwei Wochen mit ihrem Herzen und der Angst beschäftigt war, entscheide ich mich, heute etwas für die Sicherheit und langsame Lösung aus der Starrheit mit ihr zu tun, aber nicht weiter aufdeckend zu arbeiten.

Ich schlage ihr Körperübungen zum Bodenkontakt, zur Erdung und zu Lockerung der erstarrten Beine und Füße vor.

Als erstes zur Dehnung der Fußgelenke und zum Erspüren des eigenen, sicheren Bodens:

Johanna kniet auf dem Boden auf einem Knie, das andere Bein zieht sie in der Hocke zu sich hin, belastet vorneüber gebeugt diesen Fuß mit ihrem ganzen Gewicht und dehnt dadurch das Fußgelenk. Dabei bleibt die Ferse am Boden. Als nächstes geht sie wie ein Läufer am Start mit dem Fuß nach vorne, bis auf die Zehen. Dabei werden Kopf und Schultern nach vorne hingelassen, nicht angespannt. Der Mund bleibt geöffnet, die Ausatmung wird betont. (Das ganze abwechselnd mit dem linken und rechten Fuß.) Durch diese Übung wird das ganze Gewicht nach vorne verlagert, der Boden betont. Füße und Beine werden verstärkt gedehnt, besser durchblutet und besser wahrgenommen. Die Position eines Läufers am Start bedingt, dass Phantasien und Gedanken über Vergangenes in dem Moment nicht gut möglich sind. Das Hier und Jetzt wird betont.

Anschließend schlage ich ihr eine gemeinsame Übung mit Körperkontakt zu mir vor:

Wir stehen uns gegenüber, fassen uns mit ausgestreckten Armen an den Händen. Dabei sind die Knie leicht gebeugt. Beide legen wir unser Gewicht nach hinten, lassen uns vom Gegenüber in der Balance halten. Dann gehen wir langsam zusammen in die Hocke, bis wir beide auf dem Boden sitzen. Dabei ist es wichtig, es

aufeinander abgestimmt und sich gegenseitig haltend zu tun. Anschließend aus dieser Haltung heraus wieder zusammen aufrichten.

Diese Übung betont zweierlei: den eigenen Stand und den Halt durch eine andere Person.

Zu Anfang der Übung verkrampft sich Johanna in den Schultern und Armen. Sie mag sich nicht ganz ausstrecken und auf meine Hände verlassen. D. h. sie/ihr Körper glaubt nicht an ein tragendes Gleichgewicht und an Halt innerhalb einer Beziehung. Die ganze Zeit hält sie intensiven Augenkontakt zu mir. Später fängt sie an zu weinen, als sie auf dem Boden ankommt und erfährt, dass sie nicht fällt, dass ich sie nicht fallengelassen habe.

„Wenn ich mich auf meine Füße und auf deine Hände verlassen kann, brauche ich nicht mehr wegzulaufen.“

Danach beginnt sie zu lachen wie ein kleines Mädchen und blickt mich freudig vertrauensvoll an.

Integration und Wiederanknüpfen

Johanna im Juli 1998

Sie schildert die Situation, nachdem der Vater aus Sibirien in die Familie zurückgekehrt war und sich jähzornig-aufbrausend den Kindern gegenüber verhielt. Der Krieg ging im Kinderzimmer weiter. Der durch den Krieg und die Gefangenschaft traumatisierte Vater verprügelte die Brüder. Johanna sah zu, ohne dagegen einschreiten zu können. Vater: „Sei still, sonst kriegst du's auch!“

Johannas Gefühl heute noch ist, dass sie für ihre Brüder hätte eintreten müssen, und dass sie stattdessen diese geopfert hat, um selbst verschont zu bleiben. (Ein Bruder ist inzwischen verstorben, der andere schwer herzkrank.) Sie hat Schuldgefühle, dass sie davongekommen ist und dass es ihr heute besser geht als den Brüdern. Es ist typisch für Traumatisierte, dass sie sich auch mit dem Täter identifizieren und sich an seiner Stelle schuldig und verantwortlich fühlen.

Die Kl. äußert den Wunsch, in der heutigen Stunde etwas Festes im oberen Rücken zur Unterstützung zu haben, um sich selbst besser zu fühlen. Sie habe schon auf dem Weg zu mir an die feste Holzrolle gedacht, die sie bislang nie mochte, weil sie ihr zu hart erschien. Heute sei es nun soweit. Bis dahin hatte sie diese Arbeit stets abgelehnt.

Sie legt sich zielstrebig auf den Fußboden. Auf den Rücken, mit angewinkelten Beinen, die Füße aufgestellt, die Holzrolle unter den oberen Rücken in Höhe des Zwerchfells. Ich setze mich neben sie auf den Boden. Johanna beginnt tiefer zu atmen. Bauch, Becken und Beine fangen an zu zittern. Sie fängt an zu weinen und zu schluchzen und sagt, dass sie die Situation vor sich sehe, wie ihr Vater die Brüder verprügelt und sie zusehen muss. Sie fühlt sich hilflos und schuldig. Es tue so weh, das mit ansehen zu müssen. Lieber hätte sie selbst die Prügel bekommen. Aber damals als 8 jährige sei sie dem Geschehen ausgeliefert gewesen.

Ich sage ihr, dass es eine Überforderung für sie in dem Alter gewesen sei, dem wütenden Vater etwas entgegenzusetzen oder sich für den Ablauf verantwortlich zu fühlen. Sie weint hierauf heftiger, schluchzt lauter. Ruft mit der Stimme eines Mädchens: „Das kannst du doch nicht machen! Du schlägst sie doch tot!“ (an den Vater gerichtet). Ihre Beine zittern stark. Die Angst vor dem Zornausbruch des Vaters, ihre Angst um die Brüder und um sich selbst, ist für mich deutlich zu spüren. Johanna fängt an zu husten, greift sich ein Taschentuch, würgt und spuckt Schleim aus. Es folgen mehrere Hustenanfälle und das Ausspucken von Schleim. Einmal bittet sie mich, ihr ein Taschentuch zu reichen. Ansonsten ist sie mit dem Ablauf ihrer Gefühle vollständig beschäftigt und bei sich. Ich sitze nur daneben und bin Zeugin. Sie kann meine Präsenz fühlen, ohne dass ich viel sage oder etwas tue. Weil es mir so schmerzhaft und anstrengend erscheint, frage ich sie nach einiger Zeit, ob die Holzrolle unter ihrem Rücken weg soll. Sie verneint. Es sei weiterhin richtig und gut für sie.

Sie beginnt, - noch etwas steif - mit den Füßen auf dem Boden zu stampfen. Ich ermutige sie, fester aufzustampfen und ihrem Protest gegen das, was vor ihren Augen geschieht, Ausdruck zu verleihen. Sie stampft immer kräftiger auf den Boden. Das Zittern in den Beinen hört auf. Die Hustenanfälle gehen zurück. Stattdessen begleitet sie nun ihr Aufstampfen mit zornigen Lauten. Am Ende der Sitzung wirkt Johanna gelöst, friedlich, lacht mich mit vertrauensvollem Blick an. Sie sieht viel jünger aus.

Allgemein dazu:

„ Traumasynthese ist mehr als das pure Wiedererleben dessen, was an emotionalem Geschehen während des Traumas stattfand.“ (Sachsse zit. Huber in Sachsse 1998, S.73)

Die Kl. wird ermutigt, die Emotionen zu durchleben, die unvollständig oder gar nicht gelebt werden konnten, während das Trauma geschah. Johanna spricht die Worte aus, die sie als kleines Mädchen ihrem Vater nicht sagen konnte. Sie zeigt die Gefühle des Entsetzens, der Angst, der Trauer, des Zorns emotional-körperlich mit vollem

Ausdruck während der Therapiesitzung (vgl. auch Levine 1998). Damals in der traumatischen Situation waren diese Gefühle vorhanden, jedoch nicht zum Ausdruck zu bringen. Sie sind abgespalten und eingefroren worden in der Erstarrung des Körpers,; in den Füßen/Beinen der Impuls zu treten und aufzustampfen, in ihrem Brustkorb das tiefe Schluchzen, im Nacken und in den Augen das Entsetzen, im Zwerchfell und Magen die Abwehr, der Ekel, das Spucken und Kotzen.

In dieser Phase kann mit dem Bild des inneren Kindes gearbeitet werden: die Kl. können sich mit sich als Erwachsenen verbünden und Verantwortung für das verletzte Kind in ihnen übernehmen. Diese therapeutische „Ich-Spaltung“ kann nicht vollzogen werden, solange die Kl. von Intrusionen überwältigt werden. Erst wenn es so viel Stabilität und Sicherheit gibt, dass dies nicht mehr unkontrolliert passieren wird, können Erwachsenen- und Kind-Ich unterschieden werden.

In dieser Therapiephase kann auch die Arbeit mit den Täterintrojekten und der Identifikation mit dem Täter (auto-aggressive und sadistische Anteile in der Person) von großer Bedeutung sein. Diese ist erst in weit fortgeschrittenen Therapien möglich und setzt genau wie die Arbeit mit dem inneren Kind eine therapeutische Ich-Spaltung voraus.

Die psychischen und körperlichen Abwehrhaltungen, mit denen wir in der Therapie zu rechnen haben, weil die Kl. sich unbewusst gegen erneute Verletzung schützen, sind (nach Shapiro 1998a):

1. Widerstand (Haltung: „Niemals wieder öffne ich mich“; unbewusstes Nein)

Selbst wenn die Kl. auf der bewussten Ebene davon überzeugt sind, dass sie sich ändern wollen und kooperativ in der Therapie seien, ist auf der unbewussten organismischen Ebene davon auszugehen, dass die erlebten intrusiven Erfahrungen und der überwältigende Schmerz zu einer Kontraktion, einem Sich-Verschließen, geführt haben, die der Selbstöffnung vorerst entgegenstehen. Erst wenn dieses „Nein“ bewusst wird und auch energetisiert werden kann, wird durch die Erfahrung der eigenen Kraft und auch Macht die Öffnung möglich.

2. Rache (Wiederholung der Täter-Opfer-Konstellation, Th. als „Opfer“)

Die erfahrene Ohnmacht wird in der Regel bewusst erinnert, wohingegen die Identifikation mit den aggressiven Seiten des Täters meist unbewusst bleibt und erst später in der Therapie bearbeitbar wird. Unbewusst wird in der therapeutischen Situation „der Spieß umgedreht“ und der/die Th. zum Opfer der Aggression und Racheimpulse der Kl.

3. Re-Infizierung (bzw. Projektive Identifikation, Th. als „Täter“)

Re-Infizierung: es ist eine Art Wiederholungszwang; Th. wird mit Nachdruck zum vertrauten Elternteil, Misshandler, Täter gemacht, damit die Kl. im gelernten Abwehrmuster bleiben können und nicht wirklich neues Verhalten wagen müssen.

Darüber hinaus geht es in dieser Therapiephase darum, dass die Kl. sich in ihrem Körper wieder heimisch fühlen; sowie sich selbst und andere wieder lieben zu lernen, intime und sexuelle Beziehungen zu wagen. Durch das Trauma ist die Lust am eigenen Körper verlorengegangen, stattdessen existiert ein Verbot zu genießen. Durch die Vermittlung positiver Körperwahrnehmungen werden neue „Spuren“ gelegt. Der Körper muss nicht mehr insgesamt abgewehrt werden, weil er negativ besetzt ist (wie durch das Trauma geschehen). Es findet eine Differenzierung statt: die Kl. lernen, Lust und Unlust, Freude und Trauer, Zorn und Gelassenheit, das ganze Gefühlsspektrum wieder zu akzeptieren und zu ertragen. Am Ende steht möglicherweise der Genuss von Höhen und Tiefen, die das Lebendigsein mit sich bringt. Aus der Verletzung, dem Trauma, kann am Ende auch die Wahrnehmung eigener Fähigkeiten und kreatives Potential erwachsen. In dieser Phase entdecken die Kl. oft ihre verlorengegangene Kreativität wieder: Singen, Malen, Tanzen, Sport, Schreiben, usw. Wenn das Trauma, die Vergangenheit, nicht mehr solche Macht auf die Kl. ausübt, ist es möglich, sich wieder der Gegenwart, Zukunft, und der sozialen Umgebung zuzuwenden.

Die Klientin Johanna hat eine Tätigkeit als Laienhelferin in einem Hospiz aufgenommen und begleitet nun Sterbende. Dabei ist sie aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen in der Körpertherapie sehr ganzheitlich dabei. Sie berührt körperlich und ist nicht nur verbal anwesend. Außerdem arbeitet sie als Kinderfrau für einen dreijährigen Jungen. Auf diese Weise hat sie in ihrer Arbeit eine Integration der beiden Seiten des Lebens (Anfang und Ende) sowie ihrer persönlichen Erfahrungen geschaffen. Insgesamt genießt sie ihr Leben mehr und ist in ihrer Beziehung zum Glauben gefestigt.

Literatur:

- Clauer, Jörg/Heinrich, Vita: Körperpsychotherapeutische Ansätze in der Behandlung traumatisierter Patienten: Körper, Trauma und Seelenlandschaften. Zwischen Berührung und Abstinenz. In: Psychotherapie Forum, Vol.7, No.2, 1999, S.75-93, Wien, Springer Verlag
- Clauer, Jörg: Von der projektiven Identifikation zur verkörperten Gegenübertragung. Eine Psychotherapie mit Leib und Seele. In: Psychotherapie Forum, Vol.11 No.2, 2003, Wien, Springer Verlag (im Druck)
- Heinrich, Vita: Körperliche Phänomene der Gegenübertragung. Therapeuten als Resonanzkörper. In: Forum der Bioenergetischen Analyse 1/97, S.32-41
- Heinrich, Vita: Übertragungs- und Gegenübertragungsbeziehung in der Körperpsychotherapie. In: Psychotherapie Forum, Vol.9, No.4, 2001, S.62-70, Wien, Springer Verlag
- Levine, Peter: Trauma-Heilung. Das Erwachen des Tigers. Essen, Synthesis Verlag; 1998
- Lowen, Alexander: Freude. Die Hingabe an den Körper und das Leben. München 1993, Kösel Verlag
- Sachsse, Ulrich: Traumasynthese durch Traumaexposition. In: Kernberg, O. et al (Hrsg.); Persönlichkeitsstörungen. Theorie und Therapie 2/98. Traumazentrierte Psychotherapie 2, S. 72-76
- Shapiro, Benett: Resistance, negativity and our devil. Unpublished Paper 1998a

Anschrift der Verfasserin:

Vita Heinrich, Humboldtstr. 14a, 49074 Osnabrück, Tel. 0541/46466

Michael Nissen: Zwei ist eine einsame Zahl

”Auf der Welle blinken
Tausend schwebende Sterne,
Weiche Nebel trinken
Rings die türmende Ferne;
Morgenwind umflügelt
Die beschattete Bucht,
Und im See beispiegelt
Sich die reife Frucht.”

Goethe

EINLEITUNG

In meiner pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen in Dänemark, die psychische und soziale Probleme hatten, habe ich mit mehreren gearbeitet, die mit einer Borderline-Störung, als narzisstisch gestört oder als schizoid diagnostiziert waren. Mehrere kamen aus geschiedenen Ehen, zwei waren adoptiert und viele kamen aus sehr belasteten Familien, wo deutlich war, dass die Eltern ihren Kindern nicht viel Zuwendung schenkten.

In der pädagogischen Arbeit erzählte ich den Jugendlichen von meiner Ausbildung als bioenergetischer Analytiker und von meinem Interesse an den Theorien von Reich und Lowen. In diesem Zusammenhang sprachen wir auch über Sexualität.

Einer der Jugendlichen, mit dem ich arbeitete, den ich hier Peter nennen will, fragte mich eines Tages, warum er nicht homosexuell geworden sei, da sein Vater in seinem ersten Lebensjahr starb, und er deswegen allein mit seiner drogenabhängigen Mutter aufwuchs und er darüber hinaus in diversen Institutionen untergebracht wurde. Der Vater von Peter kam aus einem lateinamerikanischen Land, wo seine Grosseltern väterlicherseits noch lebten und mit denen er noch in brieflichen Kontakt stand. Mit

seinen Grosseltern mütterlicherseits in Dänemark hatte er auch Kontakt und erzählte mehrmals von seinem Grossvater mütterlicherseits und es wirkte, als ob er eine bedeutungsvolle Person für Peter gewesen wäre. Ich musste schnell nachdenken und antwortete ihm, dass seine Mutter in sich noch ein inneres Bild von Peters Vater gehabt habe und dieses an Peter weitergegeben habe.

Falls ich mit meiner unbedachten Antwort recht gehabt hätte, welcher Vater wäre es denn, dessen Bild die Mutter an Peter weitergegeben hätte und wie wäre diese Weitergabe vorgegangen?

Um Obenstehendes zu untersuchen, will ich besonders den französischen Psychoanalytiker Andre Green anführen, der aus Ägypten stammt. Seine Eltern gehörten der jüdischen Kolonie in Kairo an und dessen englischer Name von der Begeisterung eines Familienmitglieds für England herrührt.

DER ANDERE DES OBJEKTS

Im obenstehenden Fall wunderte Peter sich darüber, warum er nicht homosexuell geworden war, da er nichts von seinem Vater bekommen hatte, denn dieser starb, als Peter ein Jahr alt war. Peter konnte deswegen die maskulinen Anteile nicht direkt vom leiblichen Vater übernehmen, da dieser gestorben war. Aber kommen wir erst zu einer generellen Frage. Kann das Kind in der präödipalen Phase etwas von dem Vater bekommen? Diese Phase ist traditionellerweise durch die Mutter-Kind-Beziehung gekennzeichnet. Kann diese Dyade durch einen Dritten erweitert werden?

Die meisten der Begriffe Freuds bilden Paare. Freud wandte sich z.B. gegen jeden Gedanken eines Triebmonismus, dagegen bevorzugte er durch sein ganzes Leben einen dualistischen Begriff. Aber auch im Verhältnis zu den psychischen Prozessen können wir von einem Dualismus sprechen, somit von Primär- und Sekundärvorgängen, weiterhin von zwei Formen der Verdrängung, primär und sekundär und zwei Formen von Fantasie, primär und sekundär usw. Aber es gibt zwei bedeutungsvolle Ausnahmen, den psychischen Apparat und den Ödipuskomplex (Green, 2000, S. 43).

Green meint ganz konkret, dass die Drei eine mehr avancierte Zahl als die Zwei ist und dass die Drei in der Evolution nach der Zwei kommt. Dieses benutzt er auch im Vergleich zu der frühen Mutter-Kind-Beziehung.

DIE PRÄÖDIPALE PHASE

Green gründet seine Theorien u.a. auf die Objekttheoretiker. Er zitiert Klein mit der Aussage, dass Objektrelationen von Anfang an existieren. Diese sind das Verhältnis des Kindes zu dem Partialobjekt der Brust. Aber von den Objekttheoretikern ist es besonders Winnicott, von dem er weiter ausgeht. Er zitiert somit dieses berühmte Zitat: „There is no such thing as a baby“, was bedeutet, dass wir immer das Kleinkind in Beziehung zu etwas sehen müssen. Dem fügt Green konsequent hinzu: „There is no such thing as a mother-infant relationship“ (Green, 2000, S. 43 - 44). Green findet, dass es zu einfach ist, die präödispale Periode nur als ein dyadisches Verhältnis zu betrachten. Der Vater ist von Anfang an anwesend, und hier ist es wichtig, dass Green nicht nur den letzten Teil der präödispale Phase meint, sondern diese ganz von Anfang an. Ogden beschreibt in diesem Zusammenhang, dass die erste triadische Objektbeziehung sich zwischen zwei Personen abspielt, dem Kind und der Mutter (Ogden, 1992, S. 109).

Green ist der Auffassung, dass der Vater hauptsächlich durch die Beziehung der Mutter zu ihm anwesend ist, d.h. dass die Mutter den Anderen des Objekts („the other of the object“) zum Kind vermittelt. Dieses kann verstanden werden als das Objekt des Objektes, der Vater wird durch den Anderen der Mutter repräsentiert. Es ist nicht nur die Beziehung der Mutter zu ihrem Mann, sondern besonders ihre Beziehung zu ihrem Vater die zentral ist. Lacan nannte dieses „the paternal metaphor“ (Green, 2000, S. 45). Lacan versteht darunter folgendes: Wenn der Vater (der Mann der Mutter) nicht anwesend ist, wird seine Abwesenheit mit anderen bedeutungsvollen Männern im Leben der Mutter verbunden.

Im Verhältnis zu unserem Fallbeispiel bedeutet das Obenstehende: Wenn der Vater von Peter tot ist, ist der Vater in der Mutter noch repräsentiert, aber seine Abwesenheit wird Lacan zufolge besonders mit ihrem eigenen Vater verbunden. Das bedeutet, dass der Andere („the other“) hier sowohl der verstorbene Vater ist als auch besonders der Grossvater mütterlicherseits von Peter. Das Subjekt Peter bekommt auf diese Weise die Gelegenheit den maskulinen Anteilen, besonders denjenigen des Grossvaters mütterlicherseits, durch das Objekt der Mutter zu begegnen.

Es kann eine reelle dyadische Beziehung geben, aber da will die Mutter auf radikale Weise den Mann ausgelassen oder vernichtet haben. Lacan beschreibt dies als: „foreclosed from the mother's desire“ (Green, 2000, S. 45). Diese kann zu einer Psychose, und eventuell zu anderen schweren psychischen Krankheiten führen.

Ein anderer wichtiger Aspekt der frühen Mutter-Kind-Beziehung ist, dass: „...the mother is the only partner of the triangle to have a bodily relationship both to the baby and to the father as well.“ (Green, 2000, S. 45) (Diese ist selbstverständlich nicht

notwendigerweise richtig, aber die Mutter hat die engste körperliche Beziehung zum Kind). Diese erhöht die Konfliktmöglichkeiten für das Kind, weil die Mutter vielleicht „tenderness“ und „sensuality“ vermischt. Es gibt deswegen ein Bedürfnis, die zwei Gefühle zu trennen. Wenn die Mutter mit dem Kind zusammen ist, muss sie Green zufolge die sexuellen Gefühle für den Vater unterdrücken, und wenn die Mutter mit dem Vater zusammen ist, muss sie die Gefühle für das Kind unterdrücken. (Ich sehe Sexualität als einen breiteren und nuancierteren Begriff als Green, was Green als „sensuality“ nennt, interpretiere ich als die sexuellen Gefühle des Erwachsenen für einen anderen Erwachsenen). Genau dieses Thema könnte im Fall von Peter große Bedeutung gehabt haben. Weil der Vater fehlte, wäre es möglich, dass die Mutter somit beide Teile Peter gegeben hat oder keinen von den Teilen.

Obenstehendes ist besonders für den Jungen im Übergang zu der ödipalen Phase ein wichtiger Aspekt. Weiterhin ist es bedeutungsvoll wie er der ödipalen Mutter begegnet und sie von der präödipalen Mutter unterscheidet.

DER ÜBERGANG ZU DER ÖDIPALEN PHASE

Das Hauptproblem ist nicht die Bewegung von der Zwei zur Drei, aber die Bewegung von dem potentiellen triadischen Stadium zu dem realen triadischen Stadium. D. h.: Wenn der Vater als ein getrenntes und anwesendes Objekt verstanden wird, das bei dem Kind internalisiert ist. Dies geschieht laut Green lange Zeit vor der ödipalen Phase und soll als ein Teil des Prozesses, in dem die Mutter und das Kind getrennt werden und in dem sich das Kind einer dritten Person zwischen den beiden der früheren Beziehung bewusst wird, gesehen werden. Green schreibt weiter, dass es für das Kind so ist, als ob die Mutter unter der Macht eines Dritten (der Vater) gekommen wäre. Das Kind hat auf diese Weise seine omnipotente Vorstellung über seine Macht über das Objekt aufgeben müssen.

Es kann bemerkt werden, dass es hier ein Problem in Bezug auf unser Fallbeispiel gibt, weil der Vater tot war, d. h., dass der Übergang von dem potentiellen triadischen Stadium zu dem realen triadischen Stadium entweder nicht stattfinden konnte oder für Peter zumindest problemerefüllt war. Green führt dann einen tertiären Prozess ein. Dieser soll als eine Konsequenz der symbolischen Wiedererschaffung der verlorene Einheit gesehen werden, aber dadurch auch die Erschaffung einer neuen Einheit, einer dritten Einheit. Green beschreibt dies als „binding“, „unbinding“ und „rebinding“, wo der tertiäre Prozess „rebinding“ ist. Desweiteren meint Green, dass psychische Strukturen die wir als „bound“ beschreiben in Wirklichkeit „rebound“ sind (Green, 2000, s. 48). In der obenstehenden Problematik spielt die Urszene eine entscheidende Rolle. Die Illusion des Kindes, dass es die Mutter besitzt, wird bei der Erkenntnis der

sexuellen Beziehung der Eltern, bedroht oder zerstört (Britton, 1995, S. 84). Weiter beschreibt Britton, dass das Kind den Unterschied zwischen seinem Verhältnis zur Mutter und dem Verhältnis des Vaters zu ihr erkennen muss. Obenstehend haben wir bei Green gesehen, dass die Mutter in der Praxis diese Differenzierung machen muss. Britton zeigt, dass das Kind auf der Erkenntnisebene dasselbe machen muss und dass dies für die weitere Entwicklung entscheidend ist (Britton, 1995, S. 85).

Ogden beschreibt wie das Obenstehende für den Jungen und das Mädchen sehr verschiedene Konsequenzen im Verhältnis zur Etablierung der ödipalen Situation bekommt. Um Peter verstehen zu können, muss ich mich begrenzen und nur die Konsequenzen, die den Jungen betreffen, beschreiben. Es ist genau die Erkenntnis der sexuellen Beziehung der Eltern, d. h. die Urszene, die Ogden für entscheidend hält. Ogden beschreibt die Mutter als den bedeutungsvolleren Teil in diesem Prozess. Es ist weiterhin Ogden zufolge auf paradoxe Weise in der Relation zur Mutter, dass das Kind sich seinen Phallus aneignet (Ogden, 1992, S. 152 - 155). Um zu unserem Fall zurück zu kommen: Dass der Phallus in der Relation zur Mutter angeeignet wird, kann Peters Vorteil geworden sein, weil der Vater fehlte.

In dem nächsten Abschnitt will ich zeigen wie das Maskuline repräsentiert durch den Anderen des Objekts in dem Subjekt integriert wird. Erst will ich dies als ein psychisches Phänomen untersuchen und danach als ein psycho-physisches Phänomen.

DIE INTEGRATION IM SUBJEKT VON DEM ANDEREN DES OBJEKTS

Als Goethe das Gedicht, womit ich diesen Artikel begonnen habe, schrieb, war er unglücklich verliebt. In Wirklichkeit saß er mit vier männlichen Freunden in einem Ruderboot in den Alpen und hoffte, hier die Ruhe im Einklang mit der Natur wiederzufinden. Er befand sich zwischen zwei Elementen: Der See repräsentiert das Feminine und die Berge das Maskuline. Das Maskuline wirft Schatten in die Bucht und das Wasser trank als Nebel um die Berge. Goethe selbst spiegelte sich als eine reife Frucht im Wasser. Ich möchte dieses Bild als Einleitung dafür, wie das Maskuline im Subjekt durch die Mutter als Objekt integriert wird, benutzen.

DIE INTEGRATION ALS PSYCHISCHES PHÄNOMEN

Ich will in diesem Abschnitt beschreiben wie der Andere des Objektes ("the other of the object") als psychisches Phänomen integriert wird und welche Funktion dies für die Entwicklung des Kindes hat.

Britton argumentiert, dass die Erkenntnis der ödipalen Situation, ob über die Erkenntnis getrauert wird, nicht die Tötung einer Beziehung ist (die präödipale Beziehung), sondern nur die Idee von dieser. Das Erkennen des ödipalen Dreiecks gibt dem Kind zwei Verbindungen, die die Möglichkeit für getrennte Beziehungen zu jedem Elternteil gibt. Das Kind kann so eine dritte Position als Beobachter einnehmen (Britton, 1995, S. 86 - 88).

In Bezug auf Bion meint Britton: Wenn die Mutter die Fähigkeit die Projektionen des Kindes anzunehmen nicht besitzt, wird das Kind dies als einen destruktiven Angriff erleben. Die Idee des Kindes vom guten maternalen Objekt kann in diesem Beispiel nur wiedergeschaffen werden, wenn das Kind eine Spaltung in Bezug auf die Undurchdringlichkeit der Mutter vornimmt. Das Kind muss jetzt sein Wissen über die Mutter und dadurch auch seine Neugier begrenzen. Dies bedeutet, dass das Kind auch nicht in den Stand gesetzt wird den Vater in der ödipalen Triade akzeptieren zu können, weil dies eine Erweiterung des Wissens des Kindes über die Mutter wäre. Der gelungene Verlauf der ödipalen Periode ist u. a. abhängig von dem inneren Raum der Mutter im Verhältnis zu den Projektionen des Kindes in der präödipalen Phase.

In Bezug auf unser Fallbeispiel ist es zweifelhaft, ob die Mutter von Peter in den Stand gesetzt war die Projektionen von Peter anzunehmen, weil sie ihren Mann verloren hat und drogenabhängig war. Ogden meint in Gegensatz zu oder als eine Erweiterung von Brittons Theorie, dass es den Anderen („the other“, der Dritte), was hier das Paternale repräsentiert in der Phantasie des Jungen über die Urszene ist, die einen Raum zwischen Mutter und Sohn etabliert. Dieser Raum ermöglicht u. a. die Akzeptanz des Jungen von externalisierten Objekten, von Kompromissen in Bezug auf Omnipotenz und von dem Unterschied zwischen den Generationen. Der Junge kämpft um eine Distanz zwischen der präödipalen Mutter und der ödipalen Mutter, in die er verliebt ist. Die psychologische Herausforderung in dieser Phase ist jedoch nicht die präödipale Mutter zu vernichten, sondern eine dialektische Relation zwischen der präödipalen Mutter und der ödipalen Mutter, in die er verliebt ist, zu bilden (Ogden, 1992, S. 143).

Peter hatte seinen Vater verloren, aber die Mutter konnte theoretisch gesehen immer noch den Anderen vermitteln, was Peter einen Raum zwischen sich und der Mutter hätte geben können. Es ist jedoch eine Frage, wieviel Platz es in diesem Raum gab, weil der Andere mutmasslich konflikthaft vermittelt wurde.

Im obenstehenden Kampf ist die Mutter für den Jungen beides, ein internalisierter Objektvater, der dem Jungen seine sexuelle Kraft gibt, und in derselben Zeit ist sie die externalisierte Objektmutter, auf die der Junge seine sexuelle Begierde richtet. Wie die Mutter dazu imstande ist, erklärt Ogden auf diese Weise: "It is the mother's set of unconscious internal Oedipal object relations that is the framework within which the Oedipal transitional relationship with the little boy develops. The mother brings the phallic father to the emerging Oedipal relationship with her son through her own internal Oedipal father, with whom she is identified." (Ogden, 1992, S. 153). Ogden ist weiter der Auffassung: Wenn die Mutter in ihrem Unbewussten nicht einen gut etablierten Objektvater hat, dann wird dies den Jungen einer seiner essentiellen Möglichkeiten den Ödipuskomplex zu bearbeiten, berauben. Bei Ogden hat der reale Vater nur sekundäre Bedeutung für die Identifizierung des Jungen mit dem Phallus.

Das Obenstehende kann in Bezug auf unser Fallbeispiel zu Peters Vorteil geworden sein, weil er seit seinem ersten Lebensjahr keinen Vater gehabt hatte. Aber wir können jedoch nicht wissen wie die internalisierten Objektrelationen der Mutter ausgesehen haben.

Die Integration des Anderen des Objektes ist, wie ich nachstehend zeigen will, entscheidend. Green benutzt die Triade, um zu argumentieren, wie der psychische Apparat in Freuds zweitem topographischen Modell entsteht. Die Beziehung der Mutter zu ihrer Mutter baut das Ich auf (und nicht, wie es traditionell verstanden wird, das Über-Ich) und die Beziehung zu ihrem Vater baut das Über-Ich auf. Der Andere ist so für die Etablierung des psychischen Apparats des präödipalen Kindes notwendig, d. h. die frühe Gestalt des Über-Ichs.

Reich hat schon in 1923 die Bedeutung des Über-Ichs bei die Entwicklung von Borderline-Störungen vorausgesagt (Reich, 1997). Dies hat, wie ich nachstehend zeigen will, große Bedeutung in Bezug auf die Behandlung. Reich beschreibt in "Der triebhafte Charakter", dass die Triebentsagung bei dem triebhaften Charakter fehlt. In der ödipalen Phase setzt das Über-Ich plötzlich ein, es wird deshalb ein hartes, isoliertes und defektes Über-Ich. Es ist bemerkenswert, dass Reich die Borderline-Störung hier auf dieselbe Weise beschreibt wie Kernberg es viel später unternehmen sollte.

Die Frage ist aber, ob nicht diese Gestalt des Über-Ichs schon in der präödipalen Periode angefangen hat, wenn die Mutter den Anderen ausgeschlossen hat. Reich schreibt später, dass die Charakteränderung zusammen mit dem Schaden eintritt, d.h. in derselben Zeit (Reich, 1989). Durch die Ausschliessung der Mutter von dem Anderen vermittelt sie doch etwas. Green beschreibt wie das Ausgeschlossene von dem Kind erlebt wird: "...splitting in this instance results in the polarity "loss-intrusion"" (Green, 1972, S. 76). Dies soll am Ende dieses Artikels vertieft werden.

Ich will zum Schluss dieses Abschnitts zu Greens Beschreibung von der Gestalt des psychischen Apparats zurückkehren. Green bezieht die Integration des Anderen („the other“) auf die Theorien von Pierce und schliesst daraus: „Firstness is being, secondness relating, and thirdness thinking. Thirdness is also a condition of time. If the unconscious ignores time, we know that the Oedipus complex deals not only with difference of the sexes but also with the difference of generations. Two generations are not enough to define someone“ (Green, 2000, S. 63). Nachstehend komme ich eben zu den Fragen von Zeit und Generationen zurück.

DIE INTEGRATION ALS PSYCHO PHYSISCHES PHÄNOMEN

Das reichianische Verständnis des Menschen (die Theorie der antithetischen Einheit zwischen dem Körper und der Psyche, d.h. das Psychosomatische beides als eine Einheit und als einen Gegensatz oder eine Parallele) öffnet für die Möglichkeit das Verhältnis zwischen der Psyche und dem Körper als dialektisch verbunden durch Energie und als eine Einheit auf der biologischen Ebene zu sehen. Die Konsequenz aus dem Obenstehenden ist, dass das, was in den psychoanalytischen Theorien als internalisierte Objektrelationen, Phantasien in Bezug auf den Anderen des Objektes („the other of the object“) und die Urszene beschrieben werden, sich auf der psychophysische Ebene als Struktur ausformt. Dies muss bedeuten, dass die Bearbeitung dieser Themen in der Psyche mit Hilfe der Struktur, die schon auf der psychophysischen Ebene liegt, geschehen kann. Wenn der Andere des Objekts und die Urszene als Struktur im Körper liegt, dann liegt das Bewusstsein von ihnen ebenso im Körper und es ist deshalb nur die Reflexion, die in der Psyche vorgeht.

Die Konsequenz aus dem Obenstehendes ist so: Die Urszene ist schon eine Realität, weil sie als Struktur im Körper liegt, sie verliert dadurch ihre Bedeutung als Phantasie, weil sie dem Kind schon körperlich bewusst ist, d.h., dass sie keine Phantasie ist, sondern eine körperliche Realität. Die Psyche muss deshalb nur dies bearbeiten, wenn es sich um einen Mangel oder eine andere Fehlentwicklung handelt (Auf einem Workshop im Herbst 2001 redete Lowen über Kinder in Urgesellschaften, die in demselben Bett wie die Eltern lagen und die in Bezug auf das sexuelle Beisammensein der Eltern gleichgültig waren).

Aber was geschieht, wenn der Andere des Objektes nicht zur Verfügung des Subjektes gestanden hat, oder wenn das Verhältnis des Objektes zu dem Anderen Konfliktmaterial beinhaltet hat? Dies ist genau der Fall bei Borderline-Störungen. Obenstehend zeigte ich, dass es die Vermittlung oder Ausschließung des Anderen durch die Mutter ist, die ein Teil der Gestalt der frühen Über-Ich-Struktur ist. Als bioenergetischer Analytiker bin ich der Meinung, dass der Andere auch Ich-Struktur

gestaltet, aber ich will hier auf die Gestalt der Über-Ich-Struktur fokussieren. Reich beschreibt dies für den triebhaften Charakter als hart, isoliert und defekt (Reich, 1997). In meiner Ausbildung zum bioenergetischen Analytiker habe ich gelernt, dass die Objektrelationen des Kindes sich in dem Körper des Kindes strukturieren. Eva Reich beschreibt die Beziehung als einen energetischen Prozess mit dem wir arbeiten können (Eva Reich, 1997, S. 190). Die Beziehung zwischen der Mutter und dem Kind ist so ein energetisches Phänomen. Zwei Dinge passieren bei dem Versuch der Mutter den Anderen auszuschliessen, etwas wird nicht gegeben und wird deshalb im Körper fehlen („loss“) und etwas wird in den Körper des Kindes hineingedrängt und festgefroren („intrusion“). Lowen schreibt, dass das Über-Ich auf der biologischen Ebene chronische kontrahierte Muskeln sind (Lowen, 1973). Bei einer Borderline-Störung liegt diese besonders in den Gelenken, aber es gibt nicht, wie bei den Schizoiden, einen extremen rigiden Überbau. Das isolierte Über-Ich, das besonders in den Gelenken liegt, kann so mit dem Versuch der Mutter, den Anderen auszuschliessen erklärt werden. Diese Spannungen werden verhindern, dass die vorhandene Ich-Struktur nicht vorteilhaft genutzt werden kann.

Ich will im nächsten Abschnitt vertiefen, was geschieht, wenn der Andere nicht dem Kind vermittelt wird oder wenn er konflikthaft vermittelt wird.

NIEMANDSLAND

Ogden ist der Auffassung, dass der Junge sich in der Relation zu der Mutter seinen Phallus aneignet. Dies könnte bestätigen, dass Peter maskuline Anteile in der Beziehung zur Mutter bekommen hat. Die Frage ist aber, wie gross die Anteile waren und wie konflikthaft diese Anteile vermittelt wurden.

In unserem Fallbeispiel müssen wir vermuten, dass die Vermittlung der maskulinen Anteile, weil der Vater tot war und weil die Mutter drogenabhängig war und deswegen nicht den Verlust ihres Mannes bearbeitet hat, konflikthaft vorgegangen ist. Wenn es auch keinen neuen Mann im Leben der Mutter gäbe und sie deswegen kein aktives Sexualleben gehabt hätte, vermute ich, dass beides „tenderness“ und „sensuality“ oder keines von diesen in Bezug auf Peter ausgelebt wurde. Wenn keines von diesen ausgelebt wurde, wäre es, weil der Mann der Mutter tot war und die Mutter nicht diesen harten Verlust bearbeitet hat und deswegen den Vater von Peter in der Beziehung zum Kind ausgeschlossen hat.

In Bezug auf das Kind können die maskulinen Anteile ausgeschlossen worden sein, d.h. dass der Andere des Objektes („the other of the object“) ausgeschlossen worden sein kann, oder wir können es mit Ogden erklären, dass die Mutter vielleicht nicht für das Kind den Mann in sich zur Verfügung gestellt hat. Dies wäre in Bezug auf Brittons Theorie eine unmögliche Situation. Das Kind muss den Unterschied zwischen „tenderness“ und „sensuality“ erkennen, aber es denkt in dieser Situation, dass beides zu ihm gehört und eine Bearbeitung ist deswegen nicht möglich. Um erklären zu können, was es ist, was die Mutter für das Kind zu Verfügung stellt, möchte ich kurz resümieren: Die Mutter hat in ihrem Leben Beziehungen zu zweierlei Männern gehabt, Familienmitgliedern und nicht Familienmitgliedern. Green meinte, dass zwei nicht genug sind um irgend jemanden zu definieren (inklusive einer Beziehung). Lacan schreibt, dass der Andere („the other“) in der Abwesenheit des Vaters besonders mit ihrem eigenen Vater und nicht ihrem Mann verbunden ist, d.h. mit ihrer ödipalen Beziehung zu ihrem Vater. Ogden zufolge stellt die Mutter für das Kind den Mann in sich zur Verfügung (Ogden, 1992, S. 120).

In Bezug auf das Obenstehende stellt die Mutter meiner Meinung nach nicht den Mann in sich zur Verfügung, aber sie stellt ihre *Beziehung* zu ihrem ödipalen Vater zur Verfügung. Weil ich hier nicht die Entwicklung des Mädchen diskutieren kann, und damit den Körper der Mutter, will ich nur konstatieren, dass die Beziehung sich im Körper strukturiert. Der Körper wird eine Art von Katalysator für ein in Generationen zurückgehendes dialektisches Verhältnis zwischen dem Weiblichen und dem Männlichen (d.h. über Generationen vermittelt). Dies ist die Beziehung zu Familienmitgliedern, wodurch die Urszene meiner Meinung nach, wenn die Vermittlung ohne Konflikt verläuft, ihre Bedeutung verliert.

Wir bemerken selbstverständlich, dass die Beziehung Peter konflikthaft vermittelt wurde, aber das Obenstehende bekommt für die therapeutischen Überlegungen Bedeutung. Nachstehend werde ich zeigen, wie wir uns zu der früh gestalteten Über-Ich-Struktur therapeutisch verhalten.

Als ein Versuch die losen Enden zu sammeln und in der Hoffnung, dass es sich für den Leser nicht als ein Gordischer Knoten erweist, will ich am Ende dieses Abschnitts kurz zum Schluss kommen. Wenn die Mutter nicht ihre Beziehung zu ihrem ödipalen Vater für das Kind zur Verfügung stellt, wird der Junge allein mit ihr sein. Dies ist ein zeitloser Zustand, weil das Generationen zurückgehende Phänomen verschwindet. Dies bildet Angst vor einem Verschmelzen, für *ein* geschlechtsloses Ungeheuer (Britton, 1995, S. 91 - 92). Der Junge befindet sich so in einem Niemandsland („No *man's* land“, dieser Ausdruck wird aber hier nicht benutzt, wie Green ihn benutzt), wo zwei zu eins geworden ist, weil der Dritte ausgeschlossen wurde.

Ich will am Ende dieses Abschnitts zu unserem Fallbeispiel zurückkehren. Peter hat gefragt, warum er nicht homosexuell geworden ist, diese Frage deckt wahrscheinlich eine Angst homosexuell zu sein auf. Aber das Obenstehende scheint so, als ob es unter dieser Angst eine Angst zusammen mit der Mutter eins zu werden gibt, *einsam* zu werden, geschlechtslos zu werden, seine Identität zu verlieren, eine Angst vernichtet zu werden.

Nachstehend will ich diskutieren, welche Problematiken in der pädagogischen Arbeit mit Peter entstanden sind und welche therapeutischen Methoden in einem therapeutischen Verlauf in Bezug auf die in diesem Fallbeispiel beschriebenen Probleme und generell in Bezug auf Borderline-Störungen zweckmäßig wären.

BEHANDLUNGSSTRATEGIEN

"Probleme werden nicht gelöst.

Sie werden erlebt,

Wie Tage, die, wenn sie vergangen, nicht mehr da sind.

Wie abgetragene Kleider,

Aus denen man herauswuchs,

Fallen sie von den Schultern,

"Und du betrittst

Die letzte Tür

Nackt und frei

Wie das Frühlingslicht."

Leopold Staff

Am Anfang möchte ich betonen, dass meine Arbeit mit Peter eine pädagogische Arbeit war, und dass ich nicht sein Therapeut war.

In meinem Zugang zur Pädagogik bin ich u. a. von der sexualpolitischen Arbeit Wilhelm Reichs, die ich immer noch sehr relevant finde, inspiriert worden.

In diesem Abschnitt will ich besonders die Theorien von Ogden hinzuziehen, um die Wichtigkeit von Deutungen der Gegenübertragung in der Arbeit mit Borderline-

Störungen zu illustrieren. Weiterhin will ich den charakteranalytischen Zugang Reichs, den Kernberg, wie bemerkt werden kann, in seiner expressiven Psychotherapie praktiziert, benutzen (Kernberg, 1989). Ich arbeitete erst in einem Arbeitsangebot in der Institution, wo Peter betreut wurde. Danach wechselte ich nach eigenem Wunsch in eine Wohngemeinschaft in derselben Institution. Ich hatte schon in dem Arbeitsangebot mit Peter gearbeitet. Als Peter hörte, dass ich die Arbeitsfunktion wechselte und als Betreuer in seiner Wohngemeinschaft arbeiten würde, kam er sofort zu mir und sagte: „Aus dir sollen wir schon etwas gutes herauskriegen.“

Ich arbeitete mit einer Sozialpädagogin zusammen und wir wirkten in der Zusammenarbeit als Kontaktpersonen für Peter. Peter war oft für die drei anderen Bewohner auf der Etage und für das Personal belastend. Er sagte selber, dass es nur einen Pädagogen, der ihm etwas bedeutete, in seinem Leben gegeben hatte. Peter machte grosse Fortschritte in dem Jahr, in dem ich mit ihm arbeitete, ich will aber nicht die ganze Ehre dafür für mich in Anspruch nehmen. Am Ende des Verlaufs sprach Peter mit mir über seinen Großvater mütterlicherseits. Ich bin wie der Großvater Volksschullehrer, und laut Peter gefiel es dem Großvater und mir zu erzählen.

Plötzlich wollte Peter umziehen. Darauf bezugnehmend hatte ich ein Gespräch mit ihm. Ich sagte zu ihm, dass ich versucht hatte, so gut wie ich dazu imstande gewesen war, ihm zu zeigen, wer ich bin (d.h. nicht nur eine professionelle Fassade). Peter antwortete sofort: „Das ist nicht gelungen, aber ich glaube, dass du für zwei von den anderen Bewohnern auf der Etage viel bedeutest.“

MEINE GEGENÜBERTRAGUNG IN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

Ich habe entschieden auf 3 Aspekte meiner Gegenübertragung in der Arbeit mit Peter zu fokussieren, dass ich oft nervös war, dass ich mich ausgeschlossen fühlte und dass ich ihm gern helfen wollte. Ich fühlte mich u. a. nervös, weil ich das Gefühl hatte, dass er in mich hineinschauen konnte. Ich fühlte mich darüber hinaus herausgefordert. Ich hatte das Gefühl, dass er wollte, dass ich zeigte, wer ich war, mehr als nur ein neuer Pädagoge in seinem Leben zu sein.

In Bezug auf den zweiten Punkt musste ich feststellen, dass er die Pädagogin, mit der ich zusammenarbeitete mehr als mich in Anspruch nahm. Darüber hinaus kam er oft nicht zu den Sitzungen auf die Etage.

In Bezug darauf, ihm gern helfen zu wollen, wollte ich ihn gern von Mann zu Mann stützen. In diesem Zusammenhang dachte ich manchmal, dass es besser wäre, wenn er besser mit mir statt meiner Kollegin zusammenarbeitete.

Ich fragte mehrere Male nach einer Supervision, dies wurde erst, als Peter umgezogen war, bewilligt. Ich arbeitete so selber mit meinen Gegenübertragungen. Ich deutete diese u.a. als narzisstische Gegenübertragungen.

GEGENÜBERTRAGUNG UND PSYCHOTHERAPIE IN BEZUG AUF DAS FALLBEISPIEL

In Bezug auf das Thema „der Andere des Objekts“ finde ich Ogdens Beschreibung von Gegenübertragung sehr relevant. Ogden ist der Auffassung, dass der männliche Therapeut in der präödiptalen Arbeit sich als Frau zur Verfügung stellen und als Frau das Patemale in ihr zur Verfügung stellen soll, d. h. nicht die eigene Maskulinität des männlichen Therapeuten. Wenn ich das Obenstehende auf die pädagogischen Probleme, im Fallbeispiel beziehe, ist es bemerkenswert, dass ich erstens mich als Mann ausgeschlossen fühlte. Erst als ich das akzeptieren konnte und dadurch zu meinem narzisstischen Bedürfnis Peter von Mann zu Mann zu unterstützen stehen konnte, konnte ich eine weibliche Funktion übernehmen, d.h. Mutter werden. Ich fühlte mich in dieser Position versucht der Helfende und Stützende zu bleiben und dadurch eine Dyade zu gestalten. Ogden schreibt, dass oft in dieser Position nach unten gedeutet wird, d.h. der Therapeut versucht eine Regression zu gestalten. Der Therapeut macht dies, um die trianguläre Relation zu vermeiden. Der Therapeut hat dann seine eigene ödiptale Beziehung nicht bearbeitet. Erst wenn diese Phase durchgearbeitet ist und der Therapeut sein narzisstisches Gefühl mit dem Klienten allein zu sein, annimmt, kann man den Anderen des Objektes („the other of the object“) erreichen. In Bezug auf unser Fallbeispiel können wir sehen, dass Peter eben am Ende der pädagogischen Arbeit von seiner Beziehung zu seinem Großvater mütterlicherseits erzählte.

Ich kannte in der Arbeit mit Peter, die in diesem Artikel geschilderten Theorien nicht, aber ich deutete eigensinnig meine Gegenübertragungen. Peter, den ich hier mit einer Borderline-Störung diagnostiziert habe, half mir in dieser Arbeit. Er war konstant konfrontierend in Bezug darauf, was ich hier meine narzisstische Problematik, nenne.

Ich bin derselben Meinung wie Reich, dass es immer das Problem des Therapeuten ist, wenn es keinen Fortschritt in der Therapie gibt (Reich, 1989), ein Klient kann nicht zu narzisstisch sein oder zu viel Borderline-Störung haben, aber der Therapeut kann in seinen Gegenübertragungen festsitzen und dadurch den therapeutischen Prozess verhindern.

Ein anderer tragikomischer Aspekt dieses Themas ist, wenn der Klient dazu imstande ist, sich als früher gestört, als er in der Wirklichkeit ist, vorzustellen. Er macht das,

um zu vermeiden, mit den ödipalen Problematiken zu arbeiten. Wenn der Therapeut selber hierbei blind ist, kann so eine Allianz über eine pseudotherapeutische Arbeit auf der präödipalen Ebene gestaltet werden.

ZIELE FÜR PSYCHOTHERAPIE IN BEZUG AUF BORDERLINE-STÖRUNGEN

Obenstehend habe ich beschrieben, dass das ödipale Material in der ödipalen Periode in Bezug auf Borderline-Störungen u.a. vom früh gestalteten Über-Ich in der präödipalen Phase verursacht wird. Das Paradoxe ist, dass man, wenn man nicht mit der ödipalen Problematik auf der präödipalen Ebene arbeitet, das Festsitzen der ödipalen Problematik auf der präödipalen und der ödipalen Ebene bekräftigt.

Wie arbeiten wir mit dieser Problematik in Bezug auf Borderline-Störungen? In einer Ich-stützenden Therapie mit Borderline-Störungen muss man die Frage stellen, was man stützt, wenn das Ich von dem Über-Ich zersplittet ist. Die Ich-stützende Arbeit kann so verstanden ein Ausdruck von Sadismus des Therapeuten sein, dass es eine destruktive Aggression ist, nur ein zersplittertes Ich zu Stützen und nicht den Grund, warum es zersplittet ist, zu bearbeiten, was hier bedeutet, den Anderen in der Therapie auszuschliessen. Das Über-Ich wird somit nicht bearbeitet. Das Problem bei Borderline-Störungen ist ja nicht, dass sie zu wenig Über-Ich haben, sondern dass das Über-Ich, das sie haben, die Ich-Struktur, die vorhanden ist, zersplittet. Deswegen ist das Ziel nicht ein zersplittertes Ich zu stützen, ein grösseres Über-Ich zu gestalten oder ein zu frühes oder zu zerbrechliches Über-Ich zu entwickeln. Im Gegenteil ist das Ziel, die Über-Ich-Struktur aufzulösen, damit das Ich besser zur Verfügung stehen kann und gleichzeitig eine neue Ich-Struktur zu gestalten.

Um dies zu verdeutlichen möchte ich von der pädagogischen Arbeit mit Peter folgendes darstellen. Peter hatte eines Tages Probleme mit seinem Rücken, ich schlug den Bogen und den Elefanten vor. Obwohl er einen gut entwickelten Körper hat wurde er ganz schnell von den aufsteigenden Vibrationen überfordert. Dies verstehe ich als Ausdruck einer frühen Über-Ich Störung.

Ich bin der Auffassung, dass durch die Stützung eines zersplitterten Ich Illusionen leicht gestaltet werden oder alte Illusionen bestätigt werden können. In „Charakteranalyse“ argumentiert Reich dafür, dass der Therapeut immer möglichst nahe am Ich arbeiten soll. Dies bedeutet nicht, dass man das Ich stützt, sondern dass man in dem Tempo, das möglich ist, arbeitet und dadurch auch die Grenzen des Klienten respektiert. Reich glaubte nicht an die Glaubwürdigkeit einer positiven Übertragung am Anfang einer Analyse und war der Auffassung, dass die negative Übertragung

durch die ganze Therapie große Aufmerksamkeit haben sollte (Hoevels, 2001). Dies bedeutet, wie bei Kernberg, Konfrontation, was wie Reich betont kein Angriff ist.

Reich schrieb, dass man möglichst nahe am Ich arbeiten soll, bevor er körperorientiert mit den Klienten zu arbeiten angefangen hat. In der bioenergetischen Arbeit ist es jedoch möglich, dies beides psychisch und somatisch zu verstehen. D. h. nächst zum bewussten Ich. D.h. sowohl wenn man auf einem hohen als auch wenn man auf einem niedriger integrierenden Energienivea mit Borderline-Störungen arbeitet, arbeitet man möglichst nahe am Ich. Die Reaktionen des Klienten und die Intuition des Therapeuten leiten diese Arbeit an. Wenn sich der Therapeut über seine eigenen Grenzen unklar ist, wird es eine Chance geben, dass er entweder zu schnell arbeitet *oder zu langsam*.

In der Therapie haben Reich und Lowen es als ihr Ziel beschrieben, das Ich zu gestalten, wo es ein Über-Ich gibt. In der bioenergetischen Therapie sehen wir, dass es auch möglich ist, neue Ich-Struktur zu gestalten, z. B. wenn die Beine zu dünn sind und ihr Volumen durch die Körperarbeit vergrößert wird.

Green ist der Auffassung, dass der Andere des Objektes für die Gestalt des psychischen Apparats notwendig ist, notwendig u. a. für die Gestalt des Über-Ichs. In Bezug auf das Obenstehende kann vermutet werden, dass der Andere des Objektes auch eine Ich-gestaltende Funktion hat. Ogden schreibt ja gerade, dass der Junge sich seinen Phallus in der Relation zur Mutter aneignet, der Phallus muss Ich-Struktur sein, die frühe erworbene Maskulinität. Der frühe Schaden bei Borderline-Störungen ist nicht nur „loss“, er ist beides „loss“ und „intrusion“. Diese Themen müssen gleichlaufend bearbeitet werden. „Loss“ führt zur fehlenden Struktur und „intrusion“ führt zur Über-Ich-Struktur, die vom Bewusstsein isoliert ist. Es ist das isolierte Über-Ich, welches wir in der Therapie mit Borderline-Störungen versuchen sollen zu erreichen. D. h., meiner Meinung nach beides, das früh gestaltete präödi pale Über-Ich und das traditionell beschriebene unreife ödi pale Über-Ich.

Wenn der Therapeut auf der präödi pale Arbeit als einer dyadischen Relation insistiert, will der Therapeut die Situation dort, wo die Störung entstand, wiedergestalten, ohne diese verstehen zu können und ohne diese bearbeiten zu können. Es gibt mindestens drei Mitbeteiligte im therapeutischen Raum und es gibt immer mindestens drei Generationen, wenn es einen Raum und eine Zeitempfindung gibt, die sich erweitert und nicht verengt, wenn es eine Therapie ist, die den Klienten in Kontakt bringt und nicht seine Einsamkeit verfestigt.

Literatur:

- Britton, R. (1995): The Missing Link: parental sexuality in the Oedipus complex. I The Oedipus Complex today (red. Britton, R. et. Al., Karnac).
- Diedrich, Ingo (2000): *Naturnah forschen - Wilhelm Reichs Methode des lebendigen Erkennens*. Ulrich Leutner Verlag, Berlin.
- Downing, George (1994): *Körper und Wort in der Psychotherapie. Leitlinien für die Praxis*. Kösel Verlag, München, 1996.
- Freud, Sigmund (1915): *Drifter og driftsskaebner (Triebe und Triebchicksale)*. I *Metapsykologi 1*, i udvalg ved Ole Andkjaer Olsen og Simo Koppe. Hans Reitzels Forlag, Kobenhavn, 1974.
- Freud, Sigmund (1918): *Ulvemanden (Aus der Geschichte einer infantilen Neurose)*. Hans Reitzels Forlag, Kobenhavn, 1984.
- Freud, Sigmund (1923): *Neorosis and psychosis*. I The Standard Edition vol. XIX.
- Gammelgaard, Judy (1993): *Katharsis. Sjaelens renselse i psykoanalyse og tragedie*. Hans Reitzels Forlag, Kobenhavn.
- Green, A. (1972): *The Borderline Concept*. In Green, A.: *On private Madness*. Rebus Press, 1996.
- Green, A. (2000): *On Thirdness*. In Green, A.: *At the Squiggle Foundation*. Karnac.
- Hoevens, F. E. (2001): *Wilhelm Reichs Beitrag zur Psychoanalyse*. Ahriman-Verlag, Freiburg.
- Kernberg, Otto F. et al. (1989): *Psychodynamic Psychotherapy of Borderline Patients*.
- Klein, M. (1946): *Notes on Some Skizoid Mechanisms*. In *Envy and Gratitude*. The Hogarth Press, 1987.
- Laplanche, J. Og Pontalis, J.-B. (1967): *Das Vokabular der Psychoanalyse*. Suhrkamp, 1996.
- Lassek, Heiko (1997): *Orgontherapie - Heilen mit der reinen Lebensenergie*. Scherz Verlag, München.
- Lassek, Heiko (Hrsg.) (1999): *Wissenschaft vom Lebendigen*. Ulrich Leutner Verlag, Berlin.
- Lowen Alexander (1958): *The language of the body* (Physical dynamics of character structure). Macmillan, New York, 1973.
- Lowen, Alexander (1975): *Bioenergetics*. Penguin Books, New York, 1994.
- Lowen, Alexander (1982): *The Will To Live and the Wish To Die*. The International Institute for Bioenergetic Analysis, New York.
- Lowen, Alexander (1995): *Joy. The surrender to the body and to life*. PenguinBooks, New York
- Ogden, Thomas H. (1992): *The Primitive Edge of Experience*. Maresfield Library, London.
- Olsen, Ole Ankjaer & Koppe, Simo (1981): *Freuds psykoanalyse*. Gyldendal, Kopenhagen, 1997.

- Olsen, Ole Andkjaer & Koppe, Simo (1996): Psykoanalysen efter Freud 1+2. Gyldendalske Boghandel, Kopenhagen.
- Reich, Eva (1997): Lebensenergie durch Sanfte Bioenergetik. Kösel-Verlag, München, 1997.
- Reich, Wilhelm (1925): Der triebhafte Charakter. In Reich, Wilhelm: Frühe Schriften 1920 - 1925 s. 246 - 340. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln, 1997.
- Reich, Wilhelm (1933, 1935, 1948). Charakteranalyse. Kiepenheuer & Witsch, Köln, 1989.
- Reich, Wilhelm (1942): The function of the orgasm. Souvenir Press, London, 1993.
- Reich, Wilhelm (1948): Der Krebs. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln, 1994.
- Winnicott, D. W. (1947): Hate in the Countertransference. In Winnicott, D. W.: Through Paediatrics to Psycho-Analysis s. 194 - 203. Basic Books, 1975.

Anschrift des Verfassers:

Michael Nissen, B. A. in Psychologie, Volksschullehrer
c/o Breunig
Myggelstr. 30
10247 Berlin
Telefon: 0174-8575183
E-mail: michael.nissen@city.dk

FORUM DER BIOENERGETISCHEN ANALYSE

1/1991

Alexander Lowen: Was ist Bioenergetische Analyse?

Jacques Berliner: Grounding, Rooting, Enracinement

Günter Schubert: Spannungszustände: Übertragung, Grounding und Containment in der Arbeit mit dem Atemschemel

Ulrich Sollmann: Die unvollendete Gruppe

2/1991

Heiner Steckel: Gespräch mit Alexander Lowen zu Fragen Bioenergetischer Therapie

Ulrich Gudat, Dorothea Kubierschky: Bioenergetische Analyse in der Psychotherapeutischen Praxis

Rolf Heinzmann: Gruppenregeln

Ulrich Sollmann: Körpersprache im/als Dialog

1/1992

Thomas Ehrensperger: Psychosomatische Medizin und Bioenergetische Analyse

Axel Böhmer: Bericht zur Einleitung einer Behandlung

Konrad Oelmann: Krankengymnastik und Bioenergetische Analyse-ein Tagungsbericht

Rolf Heinzmann: Überweisungskontexte

Alexander Lowen: Ich, Charakter und Sexualität

1/1993

Konrad Oelmann: Anmerkungen zum diagnostischen Vorgehen als Bioenergetischer Analytiker in der ärztlich-psychotherapeutischen Praxis

Jacques Berliner: Meine Chronologie der körperlichen Erkundung

Günter Schubert: Items zur Bioenergetischen Diagnose und Exploration der Widerstände

2/1993

Jacques Berliner: Sexuelle Anamnese unter diagnostischem Blickwinkel

David Campbell: Über Angst - Stegreifvortrag beim Lehrtherapeutentreffen des NIBA 1993

Günter Schubert: Günter Heisterkamps „Heilsame Berührungen“ und Alexander Lowens „Freude“

1/1994

Michael Hepke: Traum-Körper-Arbeit

Ulrich Gudat: Die Wirksamkeit der Bioenergetischen Analyse als ambulanter Psychotherapie - Zwischenbericht zum Forschungsprojekt des DVBA -

Bennett Shapiro: Die Charakterstruktur lockern - Therapeutisches Arbeiten mit dem Widerstand, der Auflehnung und der Hingabe des Klienten -

FORUM DER BIOENERGETISCHEN ANALYSE

2/1994

Peter Geißler: Narzißmus und Bioenergetische Analyse

Bennett Shapiro: Die Spaltung von Zärtlichkeit und Angriffslust in der Sexualität heilen

Rainer Mahr: Körperkontakt in der Bioenergetischen Analyse

Lyn Mayo: Die Behandlung von sexuellem Mißbrauch kann gefährlich für Deine Gesundheit sein

David Campbell: Scham - Vortrag beim Lehrtherapeutentreffen des NIBA 1994

Ulrich Sollmann: Scham und Schuld

Buchbesprechungen

1/1995

Frank Hladky: Von der Bedeutung, zu Beginn der Arbeit mit einem Patienten das „Thema“ zu finden

Peter Geißler: Körperinterventionen und Beziehung

Michael Hepke: Entwicklungspsychologische Argumente für eine körpervermittelte Psychotherapie

Rainer Mahr: Energie und Identität

Ulrich Sollmann: Im narzißtischen Minenfeld - Körpertherapie zwischen Beziehung und Körperarbeit

Gisela Kloth: Frauen unter der Bioenergetik - Prinzessin, Aschenputtel, Hyänen und der vollständige Orgasmus

Buchbesprechungen

1/1996

Ulla Sebastian: Vom Reiter/von der Reiterin zum Zentauer - die Heilung der Spaltung zwischen Körper, Geist und Seele. Fortschritte in der Identitätsentwicklung -

Klaus Madert: Identität und Wirbelsäule

Heiner Jächter: Befragung einer Teilnehmergruppe zu Inhalt und Organisation der Fortbildung zum Bioenergetischen Analytiker

Ursula Schubert: Das Bild der Mutter in der Psychoanalyse - Mutterübertragungskonstellationen und ihre „Fallen“

Gerti Graf: Sinnfragen

2/1996

Angela Klopstech: Das Trauma sexuellen Mißbrauchs: Wo Berührung mißhandelt und wie Berührung heilen kann

Robert Lewis: Vom Orgasmusreflex zur Fähigkeit sexueller Intimität über die erotische Übertragung: „Adoration“ und Grenzen in der Bioenergetischen Analyse

Michael Dothagen: Männerorgasmus, Mythen und Wirklichkeit

Theodor D. Petzold: Sexualität-Auf dem Weg von der Triebabfuhr zur selbstbewußten und spannenden Kommunikation

FORUM DER BIOENERGETISCHEN ANALYSE

Gustl Marlock: Reich, die Humanistische Psychologie und das New Age

Rolf Heinzmann: Systemische Gestalttherapie

Ulrich Gudat: Forschungsprojekt des DVBA

Heiner Steckel: Zu „Sexappeal“ von Ansgar und Dietlinde Rank

1/1997

Jens Tasche: Von der Schwierigkeit, eine Tonleiter zu singen

Ursula Schubert: Zum Konzept der Gegenübertragung

Vita Heinrich: Körperliche Phänomene der Gegenübertragung, Therapeuten als Resonanzkörper

Irmhild Liebau: Leiblichkeit und Geschlecht - aus bioenergetischer und theologischer Sicht

Ulla Sebastian: Leidensucht oder Kultivierung der Freude - Anmerkungen zum therapeutischen Prozeß

Klaus Madert: Wie ich Psychoanalyse und Reichs Charakteranalyse verbinde

Rainer Mahr: Das Konzept der Orgonenergie von Wilhelm Reich

Angelika Schretter: Reichs Vision des befreiten Menschen

Jens Tasche und Reinhard Weber: Narzißmus und Bioenergetische Analyse

1/1998

Theo Georg Fehr: Die persönlichkeitspsychologische Fundierung Bioenergetischer Typen

Armin Krüger: Denunziation. Eine Buchbesprechung mit persönlichem Erlebnis-hintergrund / Energie oder Beziehung / Selbstpsychologie und analytische Körperpsychotherapie

Jens Tasche: Borderlinepersönlichkeitsstörungen - ein strukturelles Problem aus bioenergetischer Sicht

Reinhard Weber: Borderline-Persönlichkeitsstörung - ein strukturelles Problem aus klinisch-psychiatrischer Sicht

Ulrich Sollmann: Rezension zur körperpsychotherapeutischen Literatur / Management by Körper

Cäsar Schwieger: Charakter als Überlebensstrategie

1/2000

Rainer Mahr: Die unterschiedlichen Quellen der Bioenergetischen Analyse

Christiane Müller: EMDR, Körperpsychotherapie und Psychoanalyse: Gemeinsamkeit und Unterschiede. Neugier an der Vielfalt therapeutischer Möglichkeiten

Robert C. Ware: Gebrauch der Lüste / Befreiung des Eros. Erotisierte und „zölibatäre“ Gegenübertragungen

Robert M. Hilton: Eine Begegnung zwischen Wilhelm Reich und Donald Winnicott - Passion und Person

Svenia Wirtz: Basis für Rundflüge - Die Zukunftswerkstätten der GBA

FORUM DER BIOENERGETISCHEN ANALYSE

1/2001

Katherina Klees: Die Borderline-Persönlichkeitsstörung in der Bioenergetischen Analyse

Roland Heinzei: Die Angst des Gruppenleiters vor der Gruppe

Ralf Vogt: Zur körpertherapeutischen Regressionsförderung mit Übergangs-Übertragungs-Objekten

Peter Löligen Gelingen und Misslingen von Psychotherapien aus körperpsychotherapeutischer Sicht

2/2001

Ulla Sebastian: Von der Bioenergetischen zur Holographischen Analyse - Über die Kraft innerer Energiebilder

Bernd Voigt/Sabine Trautmann-Voigt: Körper-Ausdruck - M(m)acht - Sprache

Günter Heisterkamp: Buchbesprechung: Tilman Moser: Berührung auf der Couch. Formen der analytischen Körperpsychotherapie

Ralf Vogt: Fallvignetten zur Arbeit mit Übergangs-Übertragungs-Objekten

1/2002

Jens Tasche/Reinhard Weber: Braucht die Bioenergetische Analyse ein neues Paradigma?

Monika Koch: Aufbruch zu neuen Ufern in der Bioenergetischen Analyse?

Brigitte Passloer: Qigong Yangsheng

Angelika Schretter: Buchbesprechung: Christa Ventling (Editor): Childhood Psychotherapy - A Bioenergetic Approach

Maria Holl: Buchbesprechung: Tinnitus lindern

Mitgliedern des DVBA sowie Mitgliedern und Ausbildungskandidaten des NIBA, der GBA, des IBAR, der SGfBA und der MGBA wird die Zeitschrift kostenlos zugestellt.

Andere Interessenten können FORUM 1/2003 gegen Rechnung 8,00 Euro beim Herausgeber beziehen.

Die Foren 1/91 bis 2/93 können gegen Rechnung 6,00 Euro und die Foren 1/94 bis 1/2002 gegen Rechnung 8,00 Euro ebenfalls beim Herausgeber bezogen werden.